

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



SOMMER 2003

Die Feste in unseren Häusern

ab Seite 4



VOM ADVENT INS NEUE JAHR

Zeit der Erwartung – Erwartung an die Zeit

Seite 15



FREIHERR VOM STEIN

Seine Reformen wirken bis heute

Seite 13

Nummer 12 · Herbst/Winter 2003/2004

Warum auch noch kirchlich?

Reichen Gesetze und fachlicher Fortschritt nicht aus?

Muß es auch noch kirchlich zugehen, wenn wir uns sachlich und fachlich um gute Pflege bemühen und es uns teilweise schon überfordert, mit den ständigen Reformgesetzen und dem fortlaufenden fachlichen Fortschritt zurechtzukommen? Genügt es wirklich nicht, wenn das gesetzlich und fachlich Geforderte erfüllt wird? Muß denn da noch Religiöses hinzukommen? Wird das alles nicht zuviel? Sind wir nicht in Gefahr, uns zu übernehmen?

Wo melden sich diese oder ähnliche Fragen nicht, wenn über die Besonderheit des kirchlichen Dienstes und über die Notwendigkeit, seine Eigenart so zu gestalten, daß er zum Wohl der in Pflegeeinrichtungen lebenden und arbeitenden Menschen mit den aufgegebenen Veränderungen Schritt halten kann? Ohne eine Antwort auf den in diesen Fragen spürbaren Zweifel wird das Bemühen um eine zeitgemäße kirchliche Unternehmenskultur unseres Dienstes eher halbherzig und auf Dauer ohne nachhaltige Wirkung sein.

Nehmen wir also diese Fragen auf. Gehen wir auf die vorhandenen Zweifel ein. Versuchen wir im Zusammenhang mit unseren Erfahrungen, eine erste Perspektive für die notwendige Antwort zu finden.

Ausbleibende oder wirkungslose Reformen

Was erleben wir? Wir leben und arbeiten derzeit in einer Epoche ausbleibender oder nicht gelingender Reformen. Unsere Wirtschaft, unsere Sozialsysteme, aber auch unser Bildungswesen, unsere Bevölkerungsentwicklung und vieles andere funk-

tionieren nicht mehr. Wir spüren es alle. Besonders spüren wir eine extreme Widersprüchlichkeit und die Ratlosigkeit der Politik. Ein Gesetz jagt das andere. Entsprechender Aktionismus beherrscht den Alltag. Die damit gestellten Aufgaben sind größer als die zur Verfügung stehende Zeit und das vorhandene Geld.

Dennoch bemühen wir uns, Schritt zu halten: mit Leistungsanalysen, Wirtschaftlichkeitsprüfungen, Risikomanagement, Qualitätssicherung, Personalentwicklung, moderner Technik, mit Dokumentationen, Kontrollen, und so weiter, und so weiter. Wer trotz allem immer noch einigermaßen weiß, wo ihm der Kopf steht, kann froh sein.

Gut, daß in diesem unvermeidlichen, aufs Ganze gesehen eher wirkungslosen Aktionismus auch Gutes an fachlichem Fortschritt und organisatorischer Zuverlässigkeit steckt. Sonst wäre er nicht nur schwer zu tragen, sondern unerträglich, so wie er ja auch von manchen, die das Gute an der Entwicklung nicht sehen, empfunden wird.

Ohne geistige Grundlagen keine Reform

Wir erleben: Die ausbleibenden und wirkungslosen „Reformen“ machen uns sehr zu schaffen. Und wir wissen, daß dies der Anfang von schlimmeren Zuständen sein kann, wenn es nicht zu wirklichen Reformen kommt.

Woran liegt es, daß die Reformen nicht gelingen wollen? Dafür gibt es viele Gründe: Ein wesentlicher Grund, über den kaum gesprochen wird, ist, daß den „Reformen“ die geistige Grundlegung fehlt. Reformen sind dauerhafte Veränderungen unzurei-

chender Strukturen und Regelungen praktischer Lebensformen und geistiger Einstellungen. Wo Reformen erforderlich sind, geht es nicht darum, Vergangenes wieder herzustellen, sondern um wirklich Neues. Dies kommt aber erst oft nur dann zustande, wenn der Erneuerungswille auch aus dem Erbe der Geschichte, aus dem Vermächtnis von Stiftern, Gründern, die reformfähige Menschen gewesen sind, seine Kraft schöpft. Reformen sind nicht nur das Ergebnis politischen Willens und organisatorischer Tat. Sie sind nicht nur pragmatisch umzusetzen. Sie brauchen bei aller Entschlossenheit zum praktischen Handeln immer auch ein ursprüngliches Ethos, einen geistigen Grund, auf dem sie trotz aller Bewegung stehen. Wie jedes gute Haus braucht jede Reform zugleich tragende Statik und gestaltende Bewegung.

Nur ein Frage der Systemorganisation?

Es ist nicht zu übersehen, daß gegenwärtige Reformbemühungen die genannten Kriterien nur zum Teil erfüllen. Insbesondere das Kriterium „geistige Grundlegung der Reform“ spielt so gut wie keine Rolle. Unabhängig von der partei-politischen Ausrichtung stimmen die politisch Handelnden wohl darin überein, daß anstehende Reformen ausschließlich eine Frage der „richtigen“ Organisation der Systeme und des Geldes sind. Merkwürdig, wie die Frage nach den geistigen, menschlich-motivierenden Grundlagen aus den öffentlichen Reformdebatten ausgeblendet wird und

Fortsetzung auf Seite 2, Mitte

Inhalt

Editorial:	
<i>Gruß der Regionalbeauftragten</i>	2
30 Jahre bewährte Zusammenarbeit	
<i>Dienstjubiläen in der Trägerschaft</i>	2
Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern	
<i>Ein Märchen als Spendenaufruf</i>	3
Rottweiler im Altenheim Marienhof	
<i>Eine Begegnung ungewöhnlicher Art</i>	4
„Notjahre in der Eifel“	
<i>Vortrag im St.Vinzenz-Haus</i>	5
Partnerschaft Cisek – Körperich	
<i>Polnische Abordnung zu Besuch</i>	5
Wallfahrt zum Trierer Dom	
<i>Schweicher Pilger auf Bustour</i>	6
Visitation des Trierer Bischofs	
<i>Dr. R. Marx zu Besuch in St. Josef</i>	6
Senioren-gymnastik in Aegidienberg	
<i>Neues Programm für die Bewohner</i>	7
Ehrenamt im Aufwind	
<i>Vielseitiges Engagement in Unkel</i>	8
Christinenstift-Mitarbeiter in Bonn	
<i>Reise ins Haus der Geschichte</i>	8
Unterhaltung	9
Chronik:	
<i>Unsere Mitarbeiter</i>	10
<i>Geburtstage der Bewohner</i>	11
<i>Unsere Verstorbenen</i>	12
Wegbereiter christlicher Caritas	
<i>Freiherr vom Stein</i>	13
Rat und Tat:	
<i>Herz-Kreislauf-Beschwerden: ein Zivilisationsproblem</i>	14
Vom Advent ins neue Jahr	
<i>Zeit der Erwartung – Erwartung an die Zeit</i>	15
Rückblick und Vorschau	16

Bewährte Zusammenarbeit seit über 30 Jahren

Siegfried Klostermann und Rainer Ritzenhöfer begingen gemeinsames Jubiläum

Die qualifizierte Verwaltung und erfolgreiche Führung eines Unternehmens haben viel miteinander zu tun, sie sind aber nicht identisch. Wesentlich in der Gestaltung und Entwicklung einer kirchlichen Trägerschaft mit verschiedenen Einrichtungen ist es, beiden Aspekten die erforderliche Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und sie durch entsprechende Führung auf allen Ebenen miteinander zu verbinden.

Seit 1973 arbeiten Rainer Ritzenhöfer und Siegfried Klostermann daran, daß dieses Ziel erreicht wird. Sie sind so etwas wie die Hüter der Häuser der Franziskanerinnen v. hl. Josef.

Herr Ritzenhöfer achtet sehr darauf, daß es gerecht zugeht, d. h., daß jedem das zukommt, was ihm zusteht. Dies setzt wirtschaftliche Führung voraus und die Gratwanderung, mit weniger werdendem Geld gleiche Qua-

lität zu erhalten. Dieser Herausforderung stellt sich Herr Ritzenhöfer als Verwaltungsleiter seit über 30 Jahren mit großer Verantwortung.

Die Entwicklung und Ausgestaltung der stationären Altenhilfe in der Trägerschaft der Franziskanerinnen ist ohne den unermüdlichen Einsatz von Herrn Klostermann undenkbar. Neben der Personalentwicklung stellt



die Bauherrenvertretung mit den sich stets ändernden Gesetzen und reduzierten öffentlichen Mitteln eine besondere Aufgabe dar. Dank des Einsatzes von Herrn Klostermann als Beauftragter für Unternehmensentwicklung und Organisation sind unsere Häuser auf sehr gutem Stand.

Ergebnis dieser langen Zusammenarbeit ist, daß unsere Einrichtungen und das Unternehmen insgesamt als gut geführtes, kirchliches Unternehmen anerkannt werden. Wir danken den beiden Jubilaren für die gute Zusammenarbeit und hoffen, daß die Saat, die sie im Laufe der Jahre gesät haben, auch weiterhin reiche Frucht bringen wird. ■

R. Ritzenhöfer, Sr. Monika und S. Klostermann (von links)



Liebe Leserinnen und Leser,

kirchliche Einrichtungen – was unterscheidet sie von anderen Einrichtungen? Muß das sein bei allem Streß, den es ohnehin in der Altenpflege gibt?

Der christliche Glaube wird konkret in der Liebe zu Gott und zu den Menschen, entsprechend dem Hauptgebot: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.“ Hinzu kommt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Mk. 12.³⁰⁻³¹

Caritas – als tätige Nächstenliebe ist Wesensmerkmal der katholischen Kirche. Als Ordensgemeinschaft sind wir Teil dieser Kirche und können als Träger von Einrichtungen nur kirchlich sein. Was aber heißt das konkret? Zunächst haben wir gesetzliche Vorgaben zu erfüllen und uns um gute Pflege und Betreuung zu bemühen – darüber hinaus den Nächsten zu lieben wie uns selbst.

Nächstenliebe um Gottes willen ist das Fundament unseres Dienstes. Das „Wie“ unseres Dienstes im Alltag soll den Glauben an das Gelingen des Lebens und an das Gutsein des Menschen in das nicht mehr gelingende Leben eines Menschen hineintragen. In hoffnungslosen Situationen soll unser Dienst beseelt sein von der Hoffnung auf die Erfüllung des irdischen Lebens bei Gott. Den Menschen in seinem Leid, mit Menschenfreundlichkeit anzunehmen, ist die Aufgabe. Dieses „Eigene“ unserer Trägerverantwortung kann keinem wirtschaftlichen Druck geopfert werden. Diesen Anspruch an unsere Einrichtungen zu sichern, ist eine der größten Herausforderungen unseres Qualitätsmanagements. Ob es auf Dauer gelingt, hängt davon ab, wie weit sich unsere Mitarbeiter mit dem Weg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe identifizieren können und wie weit sie ihn in ihr persönliches Leben internalisieren. Caritativer Dienst läßt sich nur in Freiheit realisieren und er ist immer auf dem Weg. Das Ziel wird nur annäherungsweise erreicht. Letztlich ist alles Geschenk – Gnade Gottes.

Ihre

S. Monika Schulte
Schwester Monika Schulte
Regionalbeauftragte
für Deutschland

Fortsetzung von Seite 1

Warum auch noch kirchlich?

in der Analyse dessen, was zu tun ist, kaum die Frage gestellt wird, ob das Mißlingen oder das Ausbleiben der Reformen etwas mit dem Fehlen geistiger Grundlagen zu tun hat.

Reform der Zustände ist stets auch Reform der Gesinnung

Wenn Reformen wirken und dauerhaft sein sollen, muß genauer gefragt werden, warum sie heute immer wieder mißlingen oder ausbleiben. Es muß danach gefragt werden, ob es nicht daran liegt, daß die zur Reform erforderliche Menschlichkeit im Denken und Wollen der Verantwortlichen aber auch der Betroffenen fehlt, weil wir das für eine gute Reform Erforderliche nicht tun oder lassen könnten. Daß wir uns dem Neuen nicht öffnen und viel lieber am reformbedürftig Hergebrachten festhalten. Es fehlt die zur Reform erforderliche Gesinnung und Haltung. Wir können nicht, was wir wollen. So hat keine Reform eine Chance.

Reformbedürftige Zustände lassen sich in der Regel nicht reformieren, ohne daß auch die Gesinnung, die Mentalität aller Beteiligten sich so verändert, daß sie aus innerer Überzeugung und der Bereitschaft zum persönlichen Einsatz wirklich gewollt sind.

Erfolgreiche Reformer haben stets den Zusammenhang von Gesinnungsreform und Zuständereform gesehen und deswegen der Bildung Vorrang vor der Organisation und der Verteilung begrenzter Mittel gegeben. Dies

hat sie in der Regel befähigt, die Bedeutung des Glaubens und des kirchlichen Dienstes zu verstehen, aufzunehmen und zum Wohl der angestrebten Reform zu fördern.*

Bildung der Herzen als Beitrag der Kirche

Der Vorrang der Gesinnungsreform, ohne die die Reform der Zustände nur geringe Chancen hat, stellt besondere Anforderungen an menschliche Bildung im konkreten Bezugsfeld sozialer Dienste und Einrichtungen. Wir alle sind Kinder unserer Zeit. Wir sind von den vorherrschenden Auffassungen geprägt. Wir haben es vielfach verlernt, vom Ganzen, von der Gemeinschaft und von den Anderen her zu denken. Die Durchsetzung der persönlichen Interessen steht zu oft im Vordergrund des Denkens und Handelns. Hinzu kommt, der fast allgemein anerkannte Vorrang des pragmatischen Handelns. Dies alles ist eingebunden in ein hochkompliziertes Gefüge von Vorschriften und Gesetzesbestimmungen. In einer derartigen Lage bekommt der Dienst der Kirche besondere Plausibilität. In der Sozialenzyklika „Centesimus Annus“ heißt es dazu:

„Das gesamte menschliche Tun hat seinen Platz in einer Kultur und erfolgt in Wechselwirkung mit ihr. Für eine angemessene Gestaltung dieser Kultur braucht es die Einbeziehung des ganzen Menschen, der darin seine Kreativität, seine Intelligenz, sein

* siehe dazu den beispielhaften Einsatz des Reformers Freiherr Friedrich vom Stein auf Seite 13.

Wissen von der Welt und den Menschen entfaltet. Außerdem bringt er in sie seine Fähigkeit zur Selbstbeherrschung ein, zum persönlichen Opfer, zur Solidarität und zur Bereitschaft, das Gemeinwohl zu fördern. Darum wird die erste und wichtigste Arbeit im Herzen des Menschen vollbracht. Die Art und Weise, wie er sich um den Aufbau seiner Zukunft bemüht, hängt von der Auffassung ab, die er von sich selbst und seiner Zielbestimmung hat.“

Wer Reform will, kann auf die Bildung der Herzen, den Dienst der Kirche nicht verzichten. Reformen dagegen beziehen sich stets auf das überpersönliche Wohl aller, auf das Gemeinwohl, auf das Wohl aller. Was dafür notwendig ist, soll getan werden. Wenn das gelingen soll, müssen wir mehr sehen als uns selbst, unsere eigene Lebenswelt, unsere Organisation, unser Haus. Wir brauchen die Hilfe des Glaubens, um zu dieser sozialen Liebe fähig zu sein. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind unsere Häuser kirchliche Häuser.

„Reich oder arm, jedes Land hat eine Kultur, die es von den Vorfahren übernommen hat: Institutionen für das materielle Leben, Werke geistigen Lebens, künstlerischer, denkerischer, religiöser Art. Sofern sie wahre menschliche Werte darstellen, wäre es ein großer Fehler, sie aufzugeben. Ein Volk, das dazu bereit wäre, verlore das beste, es gäbe, um zu leben, den Grund seines Lebens hin. Christi Wort: ‚Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert‘ (Mt 16, 26), gilt auch für die Völker.“ (Sozialenzyklika „Populorum Progressio“) ■

Weihnachtsbetrachtung: Die Welt mit den Augen Gottes sehen

Hans Christian Andersen

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern

Es war entsetzlich kalt; es schneite, und der Abend dunkelte bereits; es war der letzte Abend im Jahre, Silvesterabend. In dieser Kälte und in der Finsternis ging auf der Straße ein kleines armes Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen. Es hatte wohl freilich Pantoffel angehabt, als es von zu Hause fortging, aber was konnte das helfen! Es waren sehr große Pantoffel, sie waren früher von seiner Mutter gebraucht worden, so groß waren sie, und diese hatte die Kleine verloren, als sie über die Straße eilte, während zwei Wagen in rasender Eile vorüberjagten; der eine Pantoffel war nicht wieder aufzufinden, und mit dem anderen machte sich ein Knabe aus dem Staube, welcher versprach, ihn als Wiege zu benutzen, wenn er einmal Kinder bekäme.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten zierlichen Füßen, die vor Kälte ganz rot und blau waren. In ihrer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer, und ein Bund hielt sie in der Hand. Während des ganzen Tages hatte ihr niemand etwas abgekauft, niemand ein Almosen gereicht. Hungrig und frostig schleppte sich die arme Kleine weiter und sah schon verzagt und eingeschüchtert aus. Die Schneeflocken fielen auf ihr langes, blondes Haar, das schön gelockt über ihren Nacken hinabfloß, aber bei diesem Schmucke weilten ihre Gedanken wahrlich nicht. Aus allen Fenstern strahlte heller Lichterglanz, und über alle Straßen verbreitete sich der Geruch von köstlichem Gänsebraten. Es war ja Silvesterabend, und dieser Gedanke erfüllte alle Sinne des kleinen Mädchens. In einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas weiter in die Straße vorsprang als das andere, kauerte es sich nieder. Seine kleinen Beinchen hatte es unter sich gezogen, aber es fror nur noch mehr und wagte es trotzdem nicht, nach Hause zu gehen, da es noch kein Schächtelchen mit Streichhölzern verkauft, noch keinen Heller erhalten hatte. Es hätte gewiß vom Vater Schläge bekommen, und kalt war es zu Hause ja auch; sie hatten das bloße Dach gerade über sich, und der Wind piff schneidend hinein, obgleich Stroh und Lumpen in die größten Ritzen gestopft waren. Ach, wie gut mußte ein Schwefelhölzchen

Wenn soziale Dienste abstrakt werden, bedarf es starker Bilder, um die Sorge um den Menschen wieder dort festzumachen, wo ihr lebendiger Ursprung und ihre wirkungsvollste Kraftquelle liegt: im Herzen derer, die sehen und hören; die fähig sind, für die Bedürftigen offen und bereit zu sein. Das Märchen „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ ist ein solches Bild, das anonymes Leiden „herzergreifend“ vor Augen stellt.

Es ist bekannt, daß der Dichter Hans Christian Andersen dieses Märchen auf Bitten eines Redakteurs, der für die Organisation diakonischer Dienste in Kopenhagen zuständig war, verfaßt hat, und zwar als Begleittext für ein Bild des „Dänischen Volkskalenders“ von 1846, das zur Wohltätigkeit gegenüber Bedürftigen auffordern sollte. Das Märchen ist also ein Spendenaufruf. Es ist eine Werbeschrift - verfaßt zu dem Zweck, auf die Armut aufmerksam zu machen und Geld für den Dienst gegen die Armut zu beschaffen.



Überall auf der Welt können wir da sein für die, die unserer Hilfe bedürfen. (Bild aus unserer Missionsstation in Angola)

tun! Wenn sie es nur wagen dürfte, eins aus dem Schächtelchen herauszunehmen, es gegen die Wand zu streichen und die Finger daran zu wärmen! Endlich zog das Kind eins heraus. Ritsch! Wie sprühte es, wie brannte es. Das Schwefelholz strahlte eine warme helle Flamme aus, wie ein kleines Licht, als es das Händchen um dasselbe hielt. Es war ein merkwürdiges Licht; es kam dem kleinen Mädchen vor, als säße es vor einem großen eisernen Ofen mit Messing-

beschlägen und Messingverzierungen; das Feuer brannte so schön und wärmte so wohltuend! Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen - da erlosch die Flamme. Der Ofen verschwand - sie saß mit einem Stümpfchen des ausgebrannten Schwefelholzes in der Hand da.

Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und an der Stelle der Mauer, auf welche der Schein fiel, wurde sie durchsichtig wie ein Flor. Die Kleine sah gerade in die Stube hinein, wo der Tisch mit einem blendend weißen Tischtuch und feinem Porzellan gedeckt stand,

und köstlich dampfte die mit Pflaumen und Äpfeln gefüllte, gebratene Gans darauf. Und was noch herrlicher war, die Gans sprang aus der Schüssel und watschelte mit Gabel und Messer im Rücken über den Fußboden hin; gerade die Richtung auf das arme Mädchen schlug sie ein. Da erlosch das Schwefelholz, und nur die dicke kalte Mauer war zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da saß die Kleine unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum; er war noch größer und weit reicher ausgeputzt als der, den sie am Heiligabend bei dem reichen Kaufmann durch die Glastür gesehen hatte. Tausende von Lichtern brannten auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie die, welche in den Ladenfenstern ausgestellt werden, schauten auf sie hernieder, die Kleine streckte beide Hände nach ihnen in die Höhe - da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, und sie sah jetzt erst, daß es die hellen Sterne waren. Einer von ihnen fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen über den Himmel.

„Jetzt stirbt jemand!“ sagte die Kleine, denn die alte Großmutter, die sie allein freundlich behandelt hatte, jetzt aber längst tot war, hatte gesagt: „Wenn ein Stern fällt, steigt eine Seele zu Gott empor!“

Sie strich ein Schwefelholz gegen die Mauer; es warf einen weiten Lichtschein ringsumher, und im Glanze desselben stand die alte Großmutter hell beleuchtet, mild und freundlich da.

„Großmutter!“ rief die Kleine, „o nimm mich mit dir. Ich weiß, daß du verschwindest, sobald das Schwefelholz ausgeht, verschwindest wie der warme Kachelofen, der köstliche Gänsebraten und der große flimmernde Weihnachtsbaum!“ Schnell strich sie den ganzen Rest der Schwefelhölzer an, die sich noch im Schächtelchen befanden, sie wollte die Großmutter festhalten; und die Schwefelhölzer verbreiteten einen solchen Glanz, daß es heller war als am lichten Tage. So schön, so groß war die Großmutter nie gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihren Arm, und schon schwebten sie empor in Glanz und Freude; Kälte, Hunger und Angst wichen von ihm - sie waren bei Gott.

Aber im Winkel am Hause saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit Lächeln um den Mund - tot, erfroren am letzten Tage des alten Jahres. Der Morgen des neuen Jahres ging über der kleinen Leiche auf, die mit den Schwefelhölzern, wovon das eine Schächtelchen verbrannt war, dasaß. „Sie hat sich wärmen wollen!“ sagte man. Niemand wußte, was sie Schönes gesehen hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war. ■

Rottweiler im Altenheim

Eine Begegnung der etwas anderen Art

SPEICHER

Gesehen hatte man sich schon häufiger, bis dann irgendwann das erste Gespräch stattfand. Im Altenheim in Speicher wohne sie, die 94jährige Johanna Michels, die immer mal wieder mit ihrem elektrischen Rollstuhl am Hundeplatz vorbeifuhr. Ob die Hunde denn gefährlich seien, wollte sie wissen. Davon, daß unsere Hunde nicht gefährlich

schon einem Rottweiler-, Boxer- oder Welshterrierwelpen widerstehen?

Hannah Strauck, mit 13 Jahren jüngstes Mitglied unserer Gruppe, zeigte den Heimbewohnern ihren Welshterrierwelpen Bess und wer wollte, bekam ihn von ihr auf den Arm oder Schoß gesetzt. Für uns Hundeführer war es toll, immer wieder zu hören, welch schöne und brave Hunde man doch habe. Balsam für un-



Hundeführer, Altenheimbewohner und Hunde kommen sich langsam näher.

sind, konnte sich die rüstige Rentnerin dann selbst überzeugen. Lord, Nando und Fips schnupperten interessiert am fahrbaren Untersatz der Dame. Das war auch für die „Rottis“ neu. Bei dieser Gelegenheit wurden natürlich auch Fotos geschossen, die man Fr. Michels beim nächsten Wiedersehen schenken wollte. Auch der 84jährige Speicherer Heinrich Plein – ebenfalls Bewohner des Altenheims – und langjähriger Hundebesitzer, besuchte uns schon häufig auf dem Trainingsgelände. So entstand die Idee, dem Alten- und Pflegeheim „Marienhof“ einen Besuch abzustatten, um bei Kaffee und Kuchen feierlich einen Abzug des Bildes zu überreichen. Die Leiter des Alten- und Pflegeheimes, Willibald Wilhelm und Sybille Matzke waren sofort von unserem Vorhaben überzeugt. So fuhr dann am Sonntag, den 7. September, eine Kolonne von sieben Fahrzeugen, beladen mit zehn Hunden und etlichen Kuchen in Richtung Altenheim, welches vom Trainingsgelände ja nur einen Katzen-, Verzeihung – Hundesprung, entfernt liegt. Nachdem der Kuchen auf den Tischen verteilt war, entwickelten sich schon die ersten Gespräche, um welche Rasse es sich denn bei dem jeweiligen Hund handele und ob man ihn streicheln dürfte. Ja, früher habe man selbst einen Hund gehalten, doch jetzt habe man ein wenig Angst. Diese Ängste konnten aber schnell abgebaut werden. Denn wer kann



Sorgt für gute Laune: Ein knuddeliges Wollknäuel auf dem Schoß.

sere Seelen! Neben unseren Welpen hatten wir auch erwachsene Hunde mitgebracht und auch die wurden ausgiebig gestreichelt, was die Vierbeiner sichtlich genossen. So wurde dann aus dem geplanten Kurzbesuch, bei dem „nur“ ein Bild überreicht werden sollte, ein fast dreistündiger Aufenthalt, bei dem sich Hundeführer und Altenheimbewohner ausgiebig über die vierbeinigen Lieblinge unterhalten konnten. Bei Gesprächen mit dem Pflegepersonal und der Heimleitung wurde auch auf die positive therapeutische Wirkung von Hunden bei alten und kranken Menschen eingegangen. Uns hat dieser Sonntag so gut gefallen, daß wir uns entschlossen haben, den Kontakt weiterhin aufrechtzuerhalten.

Klaus Jostock

Neue Leitung in Speicher

Feierstunde zur Einführung von Willibald Wilhelm

SPEICHER

In einer kleinen Feierstunde, zu der neben Heimbewohnern und Mitarbeitern des Marienhofes auch zahlreiche Mitarbeiter aus den kooperierenden Häusern St. Josef und St. Vinzenz gekommen waren, wurde Willibald Wilhelm offiziell als neuer Heim- und Pflegedienstleiter eingesetzt. Die musikalische Einstimmung auf die Feier übernahm Frau Lorenc mit klassischen Klängen am Klavier.

Sr. Monika dankte Herrn Wilhelm in ihrer Rede für die mehrjährige, er-

folgreiche Mitarbeit als Pflegedienstleiter in Schweich und wünschte ihm Erfolg in seinem neuen Amt.

In seiner Antrittsrede zitierte Herr Wilhelm aus dem Buch „Im Schutz der Bilder kehren wir zurück“ den Leitsatz „Viel erreichen, weil man zueinander steht“ und drückte damit die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit aus. Er dankte der Trägerschaft für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Besonderer Dank galt auch der scheidenden Wohnbereichsleiterin Marlies Speigl, die nun eine leitende Aufgabe im St. Vinzenz-Haus übernimmt. ■

Wochenend und Sonnenschein

Sommerfest im Altenheim Marienhof

SPEICHER

Bei strahlendem Sonnenschein erlebten Heimbewohner und Besucher am 19. Juli das diesjährige Sommerfest im Marienhof.

Neben vielen Nachbarn und Angehörigen der Bewohner waren auch zahlreiche Freunde des Hauses erschienen. Nach den Begrüßungsworten durch Heimleiter Willibald Wilhelm übernahm Bernhard Fromme die weitere Moderation. Zu Beginn standen verschiedene Akkordeonvorträge auf dem Programm. Die von Matthias Thömmes gespielten alten Schlager wußten ebenso zu begeistern wie das von Irmgard Kutscheid und Josef Krütten vorgetragene Walzerpotpourri.

Der Frauenchor Beilingen, der am Keyboard von seinem Dirigenten, Alois Lemmling begleitet wurde, trug eine Reihe bekannter Volkslieder vor.

Der anschließende „Tanz mit Anna“, dargeboten von Irmgard Kutscheid, war eine gelungene Überraschung. Gekleidet in ein schillerndes

Die Tänze der Völker: Ein „tierisches“ Vergnügen für alle.

Kostüm führte sie zu arabischen Klängen einen Bauchtanz vor.

Der Musikverein Speicher 1928 unter der Leitung von Johannes Faber erfreute uns mit zünftiger Blasmusik vom Walzer über die Polka bis hin zum Marsch.

Die Orenhofener Schürzenträger überzeugten durch bekannte Schlagermelodien, mit eigenen Texten in Eifeler Mundart. Den Abschluß des Programms bildete Adelheid Steines. Sie führte mit ihrer Seniorentanzgruppe Schweich-Fell die „Tänze der Völker“ vor und sang ihre selbstgeschriebene Ode vom Marienhof sowie weitere Lieder zum Mitsingen und Schunkeln.

Für die Beteiligung an diesem gelungenen Fest sagen die Verantwortlichen Dank an alle Helfer. Unser besonderer Dank gilt den Spendern der vielen Kuchen, insbesondere den Damen der Frauengemeinschaft und vom Besuchsdienst. Durch den besonderen Einsatz aller Mitwirkenden und aufgrund des hervorragenden Wetters, konnte den Bewohnerinnen und Bewohnern des Marienhofes eine rundum gelungene Veranstaltung geboten werden. ■



Sommerfest auf dem Rasen vor dem St. Vinzenz-Haus

Gelungenes Fest trotz räumlicher Einschränkung



K Ö R P E R I C H

Aufgrund des Wegfalls des großen Gartens und der Parkflächen hinter dem St. Vinzenz-Haus mußte das Sommerfest in diesem Jahr auf den Rasen vor dem Haus verlegt werden. Daß diese räumliche Einschränkung einer gelungenen Feier nicht im Wege stand, zeigte sich am 21. Juni. Das Mandolinorchester aus Hetzerath, ein Alleinunterhalter aus Trier sowie die Mundharmonikagruppe der 2. Klasse der Grundschule Körperich unter der

Musikalische Darbietung der Kleinsten: Die 2. Klasse der Grundschule mit einem Mundharmonika-Vortrag.

Leitung ihres Lehrers Christian Marchand sorgten für den musikalischen Rahmen. Die Jugendtanzgruppe aus Karlshausen rundete das Programm mit einigen Formationstänzen ab. Bei sonnigem Wetter und leckerem Essen vom Grill konnten Bewohner und Gäste ebenso wie die Mitarbeiter ein paar schöne gemeinsame Stunden im „Vor-Garten“ des St. Vinzenz-Hauses verbringen. ■



Kommunionkinder in der Kapelle des St. Vinzenz-Hauses

Pater Horst Brandt stimmte auf den festlichen Tag ein

K Ö R P E R I C H

Wie schon in den Jahren zuvor trafen sich die diesjährigen Kommunionkinder am Weißen Sonntag in der Kapelle des St. Vinzenz-Hauses. In einer klei-

nen Andacht wurden sie vom Körpericher Pfarrer auf den festlichen Tag eingestimmt. Danach zogen sie in einer Prozession, die vom Musikverein Körperich begleitet wurde, zur Pfarrkirche, um dort das Fest der ersten hl. Kommunion zu feiern. ■

Partnerschaft der Gemeinden Körperich und Cisek

Abordnung aus Polen zu Besuch im St. Vinzenz-Haus



K Ö R P E R I C H

Im Zuge der seit einiger Zeit bestehenden Partnerschaft zwischen der Gemeinde Körperich und der polnischen Gemeinde Cisek kam es im Mai zu einem Gegenbesuch der polnischen Delegation in der Südeifel. Angeführt von den jeweiligen Bürgermeistern, besuchten die polnischen Gäste, begleitet von Mitgliedern des Körpericher Gemeinderates, verschiedene Einrichtungen am Ort. So kam es auch zu einer Visite im St. Vinzenz-Haus. Mit großem Interesse folgten sie den Ausführungen

Gerngesehener Besuch im St. Vinzenz-Haus: Die Delegation aus Cisek.

von Heimleiter Bernhard Fromme zur geschichtlichen Entwicklung des St. Vinzenz-Hauses und zu dessen Leistungsangebot. Aber auch die Situation der deutschen Pflegeversicherung im allgemeinen sowie die Finanzierung der einzelnen Pflegemaßnahmen im besonderen waren für die Besucher interessant.

Cisek, ein Ort in Südpolen, nahe der tschechischen Grenze, liegt ebenso wie Körperich in landschaftlich reizvoller Lage. ■

Informativer Vortrag „Notjahre in der Eifel“

Bonhoeffer-Gedicht bildet den Abschluß

K Ö R P E R I C H

Mit dem als Lied vorgelesenen Dietrich-Bonhoeffer-Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ endete ein Vortrag im St. Vinzenz-Haus, der die Zeit zwischen 1943 und 1948 zum Inhalt hatte.

„Notjahre in der Eifel“: Werner Weidig, Regionalbildungsreferent und Leiter der katholischen Erwachsenenbildung in der Region Westeifel, beschränkte sich in seinem Vortrag auf wenige Bilder. Vielmehr legte er Wert darauf, mit den Zeugen der damaligen Zeit ins Gespräch zu kommen. Und so mancher konnte sich an die schlimmen Jahre erinnern, an die zerstörten Dörfer – die Front wechselte im Bereich Prüm-Bitburg mehrfach – und an den Wiederaufbau, der hauptsächlich von den Frauen gelei-

stet wurde. Auch an die Lebensmittelmarken und an die damit verbundenen sehr geringen Tagesrationen, die nach dem Krieg sogar noch dürrtiger ausfielen, konnten sich viele der Anwesenden entsinnen. „Nur wer wirklich gehungert hat“, so Werner Weidig, der selbst als Kind die vierziger Jahre miterlebt hat, „weiß auch heute noch das kleinste Stückchen Brot zu schätzen.“ Herr Weidig verstand es, in informativer Form, die alte Zeit zu reflektieren, ohne dabei alte Wunden aufzureißen. Die regen Gespräche im Verlauf der Veranstaltung waren ein Beweis dafür.

Dietrich Bonhoeffer schrieb das Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ (siehe auch Seite 13) in der Haft im Dezember 1944. Schon damals sollte es Hilfe und Ermutigung geben. Genau das ist auch mit diesem Vortrag gelungen. ■

Pilgerfahrt zum Trierer Dom

Wallfahrt bei bestem Wetter und bester Laune

SCHWEICH

Am 26. August war das Wetter wie geschaffen für die lange geplante Pilgerfahrt zum Trierer Dom. Bestens gelaunt bestiegen die 54 Pilger, bestehend aus Heimbewohnern, haupt- und ehrenamtlichen Helfern und Angehörigen der Bewohner, einen geräumigen, rollstuhlgerechten Reisebus. Hauptorganisator und Initiator der Pilgerfahrt war Karl-Heinz Kranz, langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter in St. Josef, der keine Mühe gescheut hatte, um den Bewohnern unvergeßliche Erlebnisse zu gewährleisten.



Während der Fahrt nach Trier stimmte Herr Kranz die Pilger auf die bevorstehende Andacht ein und betete den Rosenkranz. Im Dom wurden die Pilger von Domkapitular Prälat Franz Josef Gebert, der selbst gebürtiger Schweicher ist, empfangen. Er hielt eine besinnliche Andacht, die auf der Domorgel musikalisch begleitet wurde. Nach der Andacht informierte Prälat Gebert die Pilger über die Geschichte des Trierer Doms. Anschließend konnten wir uns im nahege-

genen Restaurant „Zum Domstein“ bei Kaffee und Kuchen stärken. Dabei erfreuten wir uns am fröhlichen Treiben auf dem sonnenbeschienenen Domplatz. Nach einer genußvollen Mußbestunde kam dann der Zeitpunkt der Abreise. Auf der Rückfahrt wur-

In froher Runde auf der gemeinsamen Busfahrt: Die Pilger aus Schweich.

de wieder gebetet und man sang gemeinsam Kirchenlieder. Ohne Zwischenfälle und bestens gelaunt, wenn auch etwas müde, erreichten die Bewohner das Altenheim, wo sie sich in ihren Zimmern von den Aufregungen der letzten Stunden erholen konnten. Alle Teilnehmer waren sich einig, daß es eine wunderschöne Pilgerfahrt war. *Eva Lorenc*

Visitation des Trierer Bischofs

Dr. Reinhard Marx zu Besuch im Altenheim St. Josef

SCHWEICH

Im Rahmen seiner Visitationen im Dekanat Schweich besuchte der Trierer Bischof Dr. Reinhard Marx Anfang Juli auch das Altenheim St. Josef. Nach den Gesprächen mit den Schwestern des Hauses bestand für Bewohner, Schwestern und Mitarbeiter Gelegenheit, an einer vom Bischof zelebrierten Messe teilzunehmen. In seiner Predigt ging der Bischof auf die besondere Bedeutung kirchlicher Alteneinrichtungen ein.



Ungezwungen und herzlich war das Miteinander von Bischof Marx und den Bewohnern.

Er betonte, daß gerade kirchlich geführte Häuser trotz der schwierigen Rahmenbedingungen der Pflegeversicherung und der Gesundheitsreform die Kirchlichkeit leben und vertreten müßten. Dort, wo Menschen den Eintritt in die letzte Phase ihres Lebens erleben, benötigten sie die Gemeinsamkeit im Glauben und die tiefe Hoffnung, daß ihr Leben mit dem Tod nicht zerstört werde. Das könne nur da gelingen, wo man mit Gott unter einem Dach lebe, wo der Geist des Hauses spürbar sei.

Bei dem sich anschließenden Rundgang durch das Haus begrüßte Frau Maria Lauer den Bischof im Namen aller Heimbewohner. Es folgte „Das Sonnenfest“, ein Theaterstück mit Stabfiguren, das von Bewohnern des Hauses in Begleitung von Eva Lorenc, aufgeführt wurde. Danach sang Adelheid Steines ihr selbstgeschriebenes Lied „Im St. Josef Altenheim in Schweich“, wobei sie von Bischof Dr. Marx, seinen Begleitern und den anwesenden Bewohnern und Mitarbeitern lautstark unterstützt wurde. ■

Neue Leitung in Schweich

Bernhard Fromme und Elisabeth Kircher gemeinsam für St. Josef verantwortlich

SCHWEICH

Seit drei Jahren ist Bernhard Fromme Heimleiter des St. Vinzenz-Hauses in Körperich. Im Zuge umfangreicher Umstrukturierungen ist er seit 1. Juni in Personalunion auch für das Altenheim St. Josef in Schweich verantwortlich.

Seit dem 15. Mai ist Elisabeth Kircher als neue Pflegedienstleiterin und stellvertretende Heimleiterin in St. Josef eingesetzt. Die Neubesetzung der Stelle wurde erforderlich, weil Willibald Wilhelm die Heimleitung des Marienhofes in Speicher übernommen hat. Frau Kircher ist exam. Krankenschwester mit langjähriger Be-

rufserfahrung. Nach erfolgreicher Weiterbildung zur Pflegedienstleitung, war sie lange Jahre als Leiterin des Pflegedienstes im St. Josef Krankenhaus in Zell tätig. Bei ihrer verantwortlichen Aufgabe wird Frau Kircher seit dem 1. August von der stellvertretenden Pflegedienstleiterin Uta Kirsten unterstützt. Frau Kirsten ist exam. Altenpflegerin. Sie ist seit 1993 in St. Josef beschäftigt, zuletzt als Wohnbereichsleiterin der Wohnbereiche 7 und 8.

Während einer kleinen Feierstunde im Kreise der Mitarbeiter wünschte Regionalleiter Frings den neuen Leitungskräften viel Erfolg bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit. ■

Ausflug nach Wiesbaden

Mitarbeiter besuchten das Haus der Sinne

SCHWEICH

Der letzte Betriebsausflug führte die Schweicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im September nach Wiesbaden zu einer Ausstellung im Schloß Freudenberg. Die Ausstellungsräume boten verschiedene Erfahrungsfelder, die sich auf die Sinne – Hören, Sehen, Fühlen und Riechen – beziehen. Hier machten wir die unterschiedlichsten Erfahrungen. Das, was man z. B. an der

rührte. Ebenso unbekannt war uns bislang die Erkenntnis, daß Töne in der Lage sind, Materie – in diesem Fall Sandkörner – zu bewegen und zu verschiedenen Ornamenten zu formen.

Eine besondere Erfahrung machten die Besucher bei der Wanderung in völliger Finsternis, die eine Begegnung mit der Welt der Blinden darstellte. So mancher hatte ein bedrückendes Gefühl, als er sich in einem dunklen Raum einen unbekanntem Weg entlangtasten mußte.



Ganz neue Sinneserfahrungen versetzten die Mitarbeiter ins Staunen.

schwarz-weißen Rotationsscheibe zu sehen glaubte, war schlichtweg ein kurz aufscheinender Seheindruck, der bewies, daß Sehen ein individueller Gestaltungs-Akt ist und es keine rein objektive Sichtweise gibt. Daß man Töne nicht nur hören, sondern auch spüren kann, wurde einer jungen Mitarbeiterin bewußt, als sie sich in eine Klangschale setzte und schon nach wenigen Sekunden bemerkte, wie der Ton unter die Haut ging und sie im wahrsten Wortsinne tief be-

Der Tastsinn wurde auch auf dem Barfußpfad angesprochen, der, geführt an der Hand einer Begleiterin, mit verbundenen Augen begangen werden mußte. So war es ein besonderes Erlebnis, ohne Schuhe über diesen Weg aus unterschiedlichen Untergründen, wie z. B. Sand, spitze Steine oder ein Holzbrett, zu gehen. Mit vielen positiven Eindrücken nach dieser Vielzahl an Empfindungen bot sich uns Gelegenheit zur Stärkung in einem Winzerlokal im Stadtteil Frauenstein, bevor dann in fröhlicher Stimmung die Heimreise angetreten wurde. ■

Fit durch Seniorengymnastik

Neues Programm für unsere Bewohner



A E G I D I E N B E R G

Seit Juni diesen Jahres bieten wir ein weiteres Programm für unsere Bewohner an. Wir konnten Frau Haus, eine qualifizierte Gymnastiklehrerin, für einen Abend in der Woche für ca. eine Stunde zur Leitung der Seniorengymnastik gewinnen. Jeder weiß, daß Bewegung gut tut. Sport erhält fit, frisch und der Humor kommt hierbei auch nicht zu kurz. Durch dieses regelmäßige Bei-

Gemeinsam zu mehr Fitness: Die Aegidienberger Seniorengymnastik-Gruppe.

sammensein lernt man sich besser kennen und schätzen und auch gemeinsame Interessen werden entdeckt. Zwölf Damen haben sich bis jetzt an diesem Angebot beteiligt und wir würden uns freuen, wenn die Gruppe noch etwas stärker werden würde.

Und weil es allen so gut gefällt, hat Frau Hacker das hübsche nebenstehende Gedicht verfaßt:

„Die lahmen Enten vom Franziskus-Haus“

Dienstag – am Abend – 16.30 Uhr trifft unser Club sich gern und fleißig zur Gymnastikstunde ein.
Hier erwartet uns Frau Haus, jeder packt sein Beitrittskärtchen aus, wo durch ein Zeichen wird zensiert: „Ich habe heute mittrainiert!“
Sie erkundigt sich noch dann: „Was liegen für Wehwehchen an?“
Fast jeder hat was beizutragen: „Mir liegt die Schwarzwälder Torte im Magen,
mir sind die Beine heut so schwer, wo kommt der Muskelkater her?“
Mir sind die Finger eingeschlafen, drum konnte ich den Ball nicht fassen, ich hab Probleme mit dem Rücken, nein, ich kann mich heut nicht bücken.“

So trägt jeder seine Sorgen mit sich her, mal wiegen sie leichter, doch manchmal auch schwer.
Darum nun ist es höchste Zeit, man tut noch was für die Gesundheit!

Nachdem Frau Haus nun alles weiß, nimmt sie auch Platz in unserem Kreis.

Und nun geht es zügig munter,

mit Arme hoch und wieder runter.
Den Kopf zur Seite nun gereckt, die Beine weit nach vorn gestreckt, dabei mit den Zehen spielen, um Gefühle noch zu fühlen,
gebt ab den Ball dem Nebenmann, ob er ihn wohl noch halten kann?

Und nun treten auf der Stell, der eine schafft's nur langsam, der andere noch schnell.

Verständlich ... weil wir nicht mehr die Jüngsten sind, läuft's nicht bei allen gleich geschwind.

Drum also jeder so wie er noch kann, denn auf das Tempo kommt's nicht an. Doch eine – die sollte man besonders loben,

sie dreht sich wahrhaftig noch am Boden (Frau Staub).

Wenn also jeder gibt sich etwas Müh', bringt mit Elan und Energie, dann wäre es möglich ..., daß aus diesen lahmen Enten, noch flotte Küken könnten werden!

Hermine Hacker



Frohe Runde findet Anklang

Ungezwungene Stimmung beim Dämmerschoppen

S C H W E I C H

Wer liebt das nicht? Ein Gläschen Wein am Abend in froher Runde. Statt festem Programm und fester Sitzordnung stand die ungezwungene, gesellige Stimmung im Vordergrund des ersten Dämmerschoppens für die Heimbewohner von St. Josef am 3. Juli. Viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter beteiligten sich in ihrer Freizeit an der Organisation und alle waren gespannt, wie dieser Abend bei den Bewohnern ankommen würde. Trotz ungewöhnlich später Stunde kamen fast 40 Bewohner und etliche

Angehörige zu dem Dämmerschoppen, der von Herrn Krämer-Adam aus Schweich musikalisch begleitet wurde. Er spielte mit seiner Ziehharmonika genau die Musik die unsere Bewohner aus ihren jungen Jahren kannten. Im Verlauf des Abends wurde es eng auf der großen Fläche des Veranstaltungssaals. Viele Helfer forderten die Bewohner zum Tanzen auf. Einige Mitarbeiter traten als aufmerksame Kellner auf und boten den Bewohnern Wein, Bier und Saft an. Nach dem großen Zuspruch wird der Dämmerschoppen nun in unser regelmäßiges Betreuungsangebot aufgenommen. Eva Lorenc

Laß die Sonne in dein Herz

Ein gelungenes Sommer- und Straßenfest

A E G I D I E N B E R G

Unter dem Motto „Laß die Sonne in dein Herz“, fand am 19. Juli bei hochsommerlichen Temperaturen unser Sommer- und Straßenfest statt. Das Fest begann mit einer Meditation in unserer Kapelle. Anschließend gab es einen zünftigen Frühschoppen mit kühlen Getränken

Höhepunkt und musikalischer Leckerbissen an diesem Tag war das Akkordeonorchester aus Niederkassel. Ihr Repertoire reicht von der Volksmusik, über aktuelle Hits, bis hin zur Musettemusik, von der Bewohner und Gäste begeistert waren. Bei selbstgebackenem Kuchen, Kaffee und anderen Köstlichkeiten lauschte man dieser schönen Musik.



Sie sind bereits Stammgäste im Franziskus-Haus: Die „Sternschnüppchen“.

und Leckerem vom Grill. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Herr Schuhmacher mit seinem Keyboard. Wie in den Jahren zuvor, kamen die Sternschnüppchen aus Bockeroth und erfreuten unsere Bewohner mit ihren Tanzeinlagen. Ein besonderer

Die Sommerfest-Besucher wurden jedoch nicht nur unterhalten. Frau Seiß-Christ und Frau Lammertz luden zu eigenen Aktivitäten ein, denn ein Sprichwörterrätsel und die Tombola standen auf dem Programm. Wer alle Rätsel gelöst hatte, bekam ein hübsches Geschenk und jedes gezogene Los war ein Gewinn. Alle waren ganz gespannt, ob denn ihr Los der Haupt-

treffer sei. Gegen Abend besuchte uns der Männergesangverein „Liederkrantz“ und die Folkloretanzgruppe von Frau Li Tempest. Wie schon so oft, trugen sie zu dem guten Gelingen unserer Veranstaltung bei.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals bei allen bedanken, die dieses schöne Fest mitgestaltet haben. ■

Traditionelles Sommerfest im Park

Bunte Attraktionen für groß und klein

U N K E L

Zum zweiten Mal begann das traditionelle Sommerfest mit einer Hl. Messe im Freien, die von Pfarrer Brabek und dem Männer-Gesangverein gestaltet wurde.

Der anschließende Frühschoppen mit der Unkeler KG bildete den Übergang zu einem unterhaltsamen Tag. Tanzvorführungen der Volkstanzgruppe Linz und der Irish Dance Gemeinschaft Bonn sowie die Heisterer Spatzen waren eine echte Augenweide. Die ebenfalls eingeladene amtierende Weinkönigin ließ es sich nicht nehmen, mit jedem Gast persönlich anzustoßen.

Daß zu Beginn des Zauberer-Auftritts ein Regenschauer einsetzte, der sich plötzlich in Nichts auflöste, grenzte schon an echte Zauberei. Die Lose der Tombola, bei der es u.a. auch zwei Reisen zu gewinnen gab, fanden reißenden Absatz. Kulinarisch war

für alles gesorgt, vom Apfelkuchen, über die herzhafte Waffel bis zu Bierknacker und zünftigem Kölsch.

Ein solches Fest wäre ohne den aktiven Einsatz von Ehrenamtlichen nicht möglich gewesen. Denn Kuchen Spenden, Tombola-Sachpreise und der persönliche Einsatz sorgten für den Erfolg, der sich auch darin zeigt



Kulinarische und kulturelle Vielfalt für die große Besucherzahl.

te, daß vom Festerlös neue Freizeit-Geräte angeschafft werden konnten. Als kleiner Dank wurden die Teilnehmer zu einem bunten Nachmittag eingeladen. ■

Ehrenamt im Aufwind

Vielseitiges Engagement bereichert unseren Alltag

U N K E L

Wie schon in dem Bericht über unser Sommerfest erwähnt, wäre vieles ohne den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter gar nicht möglich. Um so mehr ist die jahrelange Verbundenheit der Ehrenamtlichen zu unserem Hause hervorzuheben. Im Christinenstift ist der vierzehntägige Singkreis mit Sr. Rosalinde und Herrn Stricker schon fester Bestandteil und eine Bereicherung für unsere Bewohner. Hier werden klassische und populäre Lieder im Zeichen der Jahreszeiten gesungen.

Im Bereich musikalischer Vorführungen darf Frau Gechter mit ihren Musikschülern ebensowenig fehlen, wie die kräftige Unterstützung von der Karnevalsgesellschaft Unkel und dem Männer-Gesangverein. Literarische Vorträge von Märchen und Dichtungen sind ebenso dem ehrenamtlichen Engagement zu verdanken, wie das wöchentlich stattfindende Bewegungsangebot.

Ebenso gebraucht wird der nicht öffentlich erlebbare Einsatz, wie

Essen anreichen oder mit den Bewohnern ausgehen bzw. ausfahren. Deshalb freuen wir uns, daß am 4. November eine neue Institution entstanden ist: Frauen aus Unkel treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat, um sich um die Instandhaltung und Änderung von Wäsche und



Treffen sich einmal im Monat: Unkeler Frauen im Näheinsatz.

Kleidung der Heimbewohner zu kümmern. Daß bei mehr als 70 Bewohnern genug Arbeit anfällt, versteht sich von selbst. Das hier gezeigte Engagement zeigt, daß es entgegen öffentlicher Prognosen noch immer Menschen gibt, die freiwillig einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft und für mehr Menschlichkeit leisten. ■



Kleine Weinprobe – große Weine

Aegidienberger und Unkeler genossen die Reben-Vielfalt

U N K E L / A E G I D I E N B E R G

Nach so einem Jahrhundert-Sommer wie in diesem Jahr, von dem die Winzer schon heute prophezeien, daß er einen ganz besonderen Jahrgangsw Wein hervorbringen wird, lag es für uns nahe, in der Lesezeit eine kleine Weinprobe zu veranstalten. Sechs Weine standen zur Verkostung an. Wir begannen mit einem trockenen Weißwein aus Baden aus der Gutedeltraube, der durch seinen runden und gefälligen Geschmack auch „Nichtweintrinker“ ansprach. Danach standen zwei weitere, vom Etikett her gesehen gleiche, Weißweine auf dem Programm: zwei Riesling-Weine aus Rheinhessen, vom gleichen Weinberg, die nur unterschiedlich ausgebaut wurden. Der eine trocken und frisch mit leicht blasser Note, der andere halbtrocken mit süffiger Tendenz. Hier wurde den Bewohnern deutlich, daß Wein nicht gleich Wein ist. Es folgte ein Weißherbst aus Baden-Württemberg, der

Es mundete sichtlich: Verkostung der spanischen und deutschen Weine in Unkel (oben) und Aegidienberg (unten).



aus roten Spätburgundertrauben nach Weißweinverfahren hergestellt wurde. Ein toller Wein für den geselligen Abend im Spätsommer. Den Abschluß bildeten zwei Rotweine, ein tiefdunkel funkelnder Wein aus dem Herzen Spaniens, mit leichter Holznote der typischen Barriqueart und ein Roter aus der Pfalz, der leicht und vollmundig war. Die Bewohner waren sichtlich erfreut und sangen spontan einige Weinlieder. ■

Mitarbeiterausflug nach Bonn

Interessante Reise ins Haus der Geschichte

U N K E L

Unser Mitarbeiterausflug im September führte uns nach Bonn zum Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Dort erwartete uns eine umfangreiche

Das haben wir uns verdient: Stärkung und Entspannung nach der umfangreichen Besichtigungstour.



che Dauerausstellung zur deutschen Zeitgeschichte. Eine informative, zweieinhalbstündige Führung mit modernster Kopfhörertechnik vertiefte unser Wissen über die geschichtliche Vergangenheit von 1945 bis heute. Besonders interessant und sehenswert waren die Original-Ausstellungs-Stücke wie der alte Plenarsaal aus Bonn, der Army-Seesack von Elvis Presley und das Manuskript der Rede von J. F. Kennedy anlässlich seines Staatsbesuches in Berlin, die mit den Worten endete „Ich bin ein Berliner“.

Im Brauhaus „Bönnsch“ ließen wir uns anschließend mit rheinischen Spezialitäten und selbst gebrautem Bier verwöhnen, um diesen erlebnisreichen Ausflugs tag in aller Ruhe ausklingen zu lassen. ■

Haben Sie den schon gehört?

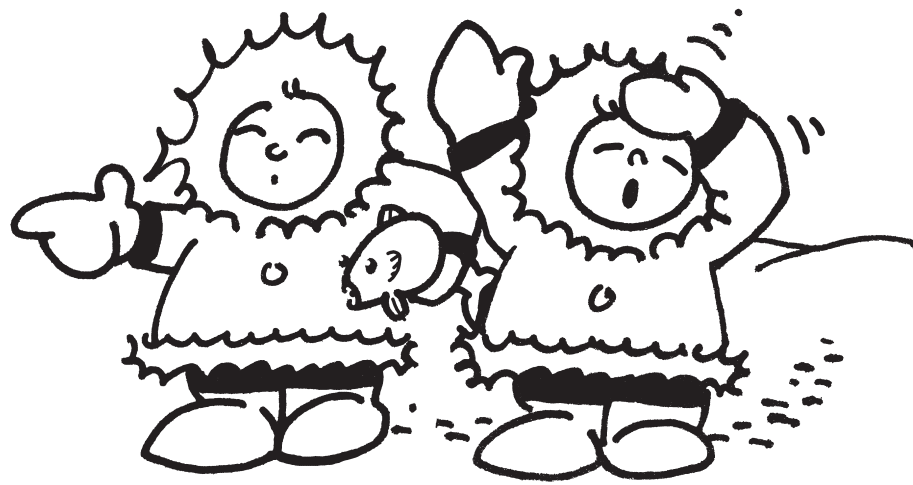
„Herr Ober, ich habe ein Fünf-Minuten-Steak bestellt und warte schon über ein halbe Stunde darauf!“ „Dann seien sie bloß froh, daß Sie keine Tagessuppe bestellt haben!“

Polizist: „Der Wagen ist total überladen!!!! Geben Sie mir Ihren Führerschein!“ „Aber der wiegt höchstens 30 Gramm ...!“

„Warum hast Du eigentlich eine Sechs in der Mathearbeit?“ „Wegen Abwesenheit.“ – „Ach, warst Du gar nicht da, als die Arbeit geschrieben wurde?“ – „Doch, ich schon, aber der neben mir nicht!“

Zwei Nachbarn unterhalten sich: „Ich kann Dir sagen, ich gehe so richtig in meinem Beruf auf. Am glücklichsten bin ich, wenn ich mich so richtig in meine Arbeit reinknien kann.“ „Das geht bei mir schlecht, ich bin Betonmischer.“

Eine Mutter lehrt ihren Sohn: „Maul sagt man nicht, das heißt Mund!“ Eine Stunde später kommt der Sohn aus dem Garten und erzählt: „Stell dir mal vor, Papa hat einen Mundwurf gefunden.“



Zwei Eskimos stapfen durch den Schnee nach Hause. Sagt der eine: „Sag mal, wo ist denn eigentlich Dein Iglu geblieben?“ „Oh, Schreck, ich habe das Bügeleisen angelassen!“

Die Zwillinge werden eingeschult. Fragt der neue Lehrer: „Gibt es etwas, woran man euch unterscheiden kann?“ „Ja, ich kann schon bis 60 zählen, mein Bruder aber erst bis 40!“

Im französischen Feinschmeckerrestaurant: „Unsere Schnecken sind weltbekannt!“ „Schon bemerkt – bin vorhin von einer bedient worden...“

„Ich hätte gerne eine Brille“, sagte Müller zum Augenarzt. „Weitsichtig oder Kurzsichtig?“ fragt der Arzt. Müller zieht erstaunt eine Augenbraue hoch und näselt: „Nein, durchsichtig, wenn ich bitten darf!“

„Hat man über Ihr Auge gleich kühle Umschläge gemacht?“ fragt der Sportarzt den gestürzten Skifahrer. – „Nein, nur dumme Witze!“

Der Gast bestellt beim Ober einen Kaffee: „Wollen Sie ihn schwarz?“ – „Wieso, gibt’s den auch in anderen Farben?“

„Zwanzig Euro gebührenpflichtige Verwarnung“, sagt der Polizeibeamte zum Metzgermeister, „oder darf’s auch etwas mehr sein?“

„Wie hoch wäre mein Gehalt?“ fragt der Lehrling als erstes. „200 Euro, später mehr“; sagt der Personalchef. „Gut, dann komme ich später wieder.“

Ein Bayrischer Bauer bringt seine Sau zur Ausstellung und gewinnt den 1. Preis. Zu Hause sagt er zu seiner Frau: „Dös is der erste Sau-Preis, über den i mi freu!“



„Herr Ober, hier fehlen ja sämtliche Stühle!“ „Aber Sie haben ja auch nur einen Tisch bestellt!“

Unser großes Kreuzworträtsel

Umzug	▼	Pflanzen-sproß	Abk.: Informati-onstechnologie	In-haltslosig-keit	▼	Normal-maß, Richt-schnur	▼	Mär-chen-gestalt	Vor-gefühl	ital. Ton-silbe	moderne kurze, bunte Hose	▼	beweg-licher Zimmer-schmuck	grüner Edel-stein
gesell-schaftl. Um-gangsf.	▶						13	Schmie-de-block	▶					
Raum-inhalt e. Schiffes (Abk.)	▶	8		Eilbote		Schlag mit einem Spaltwerk-zeug			5				Tief-kühl-kost	
Tier-produkt	▶		Zeichen d. Herr-scher-würde		7			Arm-muskel		Hptst. von Lettland		15		
Show	▶					dt. Bundes-land		Trödler, Müßig-gänger				11		
Abk.: Selbst-bedie-nung	▶		Unge-heuer			gebogener Metall-stift				Europ. Fußball-verband (Abk.)			1	
Autor v. „Robinson Crusoe“ †	▶	Hand-rühr-gerät			4			Abk.: Unter-geschoss		Pen-sionär			Abk.: Real-gymna-sium	
	▶					Abk.: South Dakota		offenes Auto (Kurz-wort)		Wiener Fußball-klub				
	▶			römi-scher Grenz-wall		röm. Göttin						3	poet.: darüber	künst-liche Wasser-straße
Abk.: vor der	▶	Ausruf		Operet-tenkom-ponist † 1948					2	Schlaufe			Abk.: Deutsches Rotes Kreuz	
Ge-lehrten-sprache	▶					best. Artikel (3. Fall)		Haupt-stadt von Kanada						
Zeit-messer	▶			Abk.: See-meile		Ent-wässer-ungs-graben				14		ugs. für heran		16
	▶							span. Anrede: Frau						
Geiz	▶	neues Daten-format			12	österr. Film-komiker † 1964			10				Maß in der Akustik	

IMPRESSUM

Unser Weg
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber
Franziskanerinnen vom hl. Josef
Provinzverwaltung
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Herbst/Winter 2003/2004
Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktionskreis für diese Ausgabe
Iris Flade-Delbeck,
Siegfried Klostermann,
Rainer Ritzenhöfer,
Sr. Monika Schulte,
Jörg Toepke

Graphische Gestaltung und Produktion
Grandpierre Design, Idstein

Bildnachweis
Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;
Grandpierre Design, Idstein (S. 1, S. 14, S. 15);
Foto Marburg, Marburg (S. 1, S. 13)

Druck
Saarbrücker Druckerei und Verlag GmbH,
Saarbrücken

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Die Rätselauflösung mit dem Lösungswort, dem Namen eines politisch-sozialen Reformers, finden Sie auf der Seite 14.

Dreifaches Dienstjubiläum im St. Vinzenz-Haus

Ehrung für 25 und 15 Jahre Betriebszugehörigkeit



Heidi Berens (links im Bild) und Klaudia Mayer (rechts) feierten gemeinsam ihr 15jähriges Betriebsjubiläum.

K Ö R P E R I C H

Für 15jährige Betriebszugehörigkeit zum St. Vinzenz-Haus wurden Heidi Berens und Klaudia Mayer im September geehrt. Anita Neises feierte dann im Oktober ihre 25jährige Zugehörigkeit zum St. Vinzenz-Haus. Heimleiter Bernhard Fromme dankte den Mitarbeiterinnen für ihre langjährige Treue und überreichte ihnen ein Blumen Geschenk. ■



Anita Neises (hier mit Heimleiter Bernhard Fromme) kann nunmehr auf 25 Jahre erfolgreiche Mitarbeit im St. Vinzenz-Haus zurückblicken.

Erfolgreich bestandene Abschlußprüfung

Margot Burger ist frischgebackene Diätköchin

S C H W E I C H

Frau Margot Burger (Köchin in St. Josef) absolvierte kürzlich einen Lehrgang zur Diätköchin. Während des Lehrgangs wurden den Teilnehmern Fertigkeiten in der Zubereitung der verschiedenen Diätformen und Kenntnisse über die Zusammenhänge von Ernährung und Gesundheit vermittelt. Neben der Qualifikation war es ein besonderes Lehrgangziel, Speisen so zuzubereiten, daß Diätpatienten nicht auf Genuß verzichten müssen. Als Diätköchin ist Frau Burger eine Fachkraft, die in der Lage sein muß, eine geeignete Lebensmittelauswahl zu treffen, küchentechnisch zweckmäßige Zubereitungsarten zu wählen und Gerichte nach gültigen Vorschriften herzustellen. Nach dem zweimonatigen Vollzeitunterricht bestand sie die Abschlußprüfung mit Erfolg. Seit



Margot Burger freut sich sichtlich über die bestandene Abschlussprüfung.

dem 1.7.2003 ist sie in St. Josef als stellvertretende Küchenleiterin eingesetzt und nun insbesondere für die Diätkost verantwortlich. ■

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im zweiten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef von ganzem Herzen Gottes Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Provinzverwaltung Bad Honnef

30 JAHRE

Siegfried Klostermann
Trägerschaft (Frühjahr 1973)
Rainer Ritzenhöfer
Trägerschaft (15. August)

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

10 JAHRE

Martin Groß Pflege (15. Oktober)
Wiltrud Peters
Hauswirtschaft (12. November)

Altenheim St. Josef, Schweich

30 JAHRE

Maria-Anna Gebert Pflege (1. August)

20 JAHRE

Erika Loskill Wäscherei
(1. Dezember)

15 JAHRE

Anja Bles Pflege (1. August)

10 JAHRE

Elisabeth Wagner
Hauswirtschaft (6. Juli)
Christa Bartel
Hauswirtschaft (14. August)
Erhard Ibig Küche (1. Dezember)

5 JAHRE

Stefanie Becker
Hauswirtschaft (1. Juli)
Sandra Steffgen
Pflege (1. September)
Nadechda Sommer
Pflege (1. Oktober)

Altenheim Marienhof, Speicher

20 JAHRE

Irmgard Schneider Pflege (1. August)

15 JAHRE

Martina Molitor
Pflege (1. Oktober)

5 JAHRE

Lilli Bast Küche
(1. Dezember)
Rita Ehlenz Küche
(1. Dezember)
Johanna Schlöder Hauswirtschaft
(1. Dezember)
Monika Rausch
Küche (15. Dezember)

Altenheim Christinenstift, Unkel

10 JAHRE

Havva Oezkan
Hauswirtschaft
(13. September)
Monika Niederee
Pflege (1. November)

5 JAHRE

Claudia Kirch Pflege (27. Juli)
Hannelore Merten
Pflege (6. August)

St. Vinzenz-Haus, Körperich

25 JAHRE

Anita Neises
Pflege (9. Oktober)

15 JAHRE

Heidi Berens
Pflege (15. Juli)
Klaudia Mayer
Pflege (15. August)

5 JAHRE

Marlies Speigl
Pflege (1. Oktober)

Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Altenheim St. Josef, Schweich

50 JAHRE

Inge Kreuzsch
Hauswirtschaft (24. August)
Elfriede Schuster
Pflege (11. Oktober)
Irmgard Schmitz
Verwaltung (6. Dezember)

40 JAHRE

Elvira Knürr
Pflege (5. November)

30 JAHRE

Heike Dres
Hauswirtschaft (3. Juli)

Altenheim Marienhof, Speicher40 JAHRE**Siegfried Frenzel**

Hausmeister (14. August)

Monika Rausch

Küche (7. Dezember)

Altenheim Christinenstift, Unkel30 JAHRE**Carola Wolff**

Pflege (16. Dezember)

St. Vinzenz-Haus, Körperich50 JAHRE**Bernhard Fromme**

Heimleitung (10. November)

Waltraud Palgen

Waschküche (14. November)

Die Geburtstagstorte

Ein Mensch kriegt eine schöne Torte.
Drauf stehn in Zuckerguß die Worte:
„Zum heutigen Geburtstag Glück!“
Der Mensch ißt selber nur ein Stück,
Doch muß er in gewaltigen Keilen
das Wunderwerk ringsum verteilen.
Das „Glück“, das „heu“, der „Tag“
verschwindet,
Und als er nachts die Torte findet,
da ist der Text nur mehr ganz kurz.
Er lautet nämlich nur noch:
... „burts“ ...
Der Mensch zur Freude jäh
entschlossen,
hat diesen Rest vergnügt genossen.

Eugen Roth



Der Trick des Präsidenten

Jimmy Carter hat zu mir gesagt:
„Ich habe Dich im Fernsehen wieder
einmal auf einem Pferd gesehen.
Wie kommt es bloß, daß Du so jung
aussiehst?“
Darauf ich: „Das ist ganz einfach,
Jimmy – ich nehme nur alte Pferde.“
Ein Zitat von Ronald Reagan

Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnern und Bewohnerinnen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im zweiten Halbjahr 2003 ihren Geburtstag feierten oder ihn noch feiern werden, wünschen wir Gottes Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

**Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg**98 JAHRE**Gerd Dodemont** (6. Oktober)97 JAHRE**Anna Jüngst** (2. August)**Hildegard Engels** (25. August)**Luise Allendorff** (24. September)95 JAHRE**Werner Wilden** (10. Juli)**Hildegard Schaloske**

(9. September)

Katharina Stockhausen

(15. November)

93 JAHRE**Edgar Friesdorf** (16. August)**Maria Hornecker** (7. September)**Sylvia Schneider** (26. Oktober)**Theodora Müller** (29. Oktober)91 JAHRE**Gertrud Hambuch** (4. August)**Marita Mohr** (3. September)90 JAHRE**Johannes Hermsen** (13. August)**Katharina Faust** (15. August)**Johanna Hübel** (24. September)**Johanna Grewe** (21. Oktober)**Hedwig Josten** (17. Dezember)85 JAHRE**Gerta Bonkass** (19. September)80 JAHRE**Dr. Charlotte Mollitor-Reil**
(27. Juli)**Christine Leipold** (10. November)

Mit 20 hat jeder das Gesicht,
das Gott ihm gegeben hat,
mit 40 das Gesicht,
das ihm das Leben gegeben hat,
und mit 60 das Gesicht,
das er verdient.

Albert Schweitzer

Altenheim Christinenstift, Unkel99 JAHRE**Sophie Runkel** (8. Juli)**Maria Hamacher**

(6. Dezember)

97 JAHRE**Erna Wisskirchen** (5. Juli)93 JAHRE**Elfriede Engel** (24. August)91 JAHRE**Elisabeth Welters**

(25. September)

Maria Thelen

(31. Oktober)

90 JAHRE**Hildegard Hoffmann**

(7. September)

Anna Söller (27. September)**Rosa Hornig** (16. Oktober)80 JAHRE**Maria Palm** (15. August)

Das Leben wird gegen
Abend, wie die
Träume gegen Morgen, immer
klarer.

Weber, Demokritos,
Das Alter, Schluß**Altenheim St. Josef, Schweich**97 JAHRE**Agnes Kordel** (7. September)96 JAHRE**Irmina Holz** (8. Dezember)94 JAHRE**Margarethe Pletz**

(25. November)

Anna Kuhn (25. Dezember)92 JAHRE**Maria Elsen** (28. Juli)**Franziska Schröder** (16. August)**Katharina Lex** (21. August)**Katharina Krämer** (7. September)**Elisabeth Appel** (25. Dezember)91 JAHRE**Martha Szottka** (20. November)90 JAHRE**Hedwig Schiefer** (18. Juli)**Anna Thiel** (29. Juli)**Alois Heinz** (30. September)**Helene Molitor** (30. September)**Anna Gypser** (21. Oktober)**Agnes Stadler** (1. November)**Elisabeth Lex** (21. November)**Anna Porten** (29. November)**Maria Heinz** (8. Dezember)85 JAHRE**Anna Bastgen** (11. August)**Maria Quint** (4. September)**Ludwina Schmitt** (9. November)**Maria Kordel** (25. November)**Altenheim Marienhof, Speicher**99 JAHRE**Apollonia Dockendorf** (9. August)94 JAHRE**Dr. Annemarie Hartmann**

(30. Oktober)

93 JAHRE**Elisabeth Pache** (24. November)92 JAHRE**Elisabeth Radtke** (22. November)91 JAHRE**Katharina Pitsch** (1. September)90 JAHRE**Juliane Brümmer** (6. Juli)85 JAHRE**Anna Maria Engel** (6. Oktober)

Das Leben mit seinen
verschiedenen Epochen
ist eine Schatzkammer. Wir werden
reich in jedem Gewölbe beschenkt;
wie reich, das erkennen wir erst
beim Eintritt in das nächste
Gewölbe.

Hebbel

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich97 JAHRE**Michael Meyer** (5. August)**Katharina Metzen** (2. Oktober)95 JAHRE**Martha Vollbrecht** (4. August)93 JAHRE**Theodor Schenten** (4. Oktober)**Katharina Lichter** (24. Dezember)90 JAHRE**Luise Meyer** (5. September)80 JAHRE**Lena Kickert** (7. August)**Maria Kaufmann** (17. Dezember)75 JAHRE**Elisabeth Gillen** (8. Juli)

Ein junger Mensch,
der niemals weint,
ist ein Ungeheuer.

Ein alter Mensch,
der nicht lacht,
ist ein Narr.

George de Santayana

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben vor fünf Jahren

im Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

Elvira Krüger-Christ
am Fest der hl. Lydia (3. August)

Käthe Franz
am Fest des hl. Augustinus von Hippo
(28. August)

Nina Seuberlich
am Fest der hl. Ingrid (2. September)

Gertrud Koch
am Fest der hl. Edith (16. September)

Dr. Heinz Leven
am Fest des hl. Heronymus
(30. September)

Käthe Ommer
am Fest des hl. Meinolf (5. Oktober)

Matthias Leven
am Fest des hl. Maximilian
(12. Oktober)

Anna Maria Promny
am Fest des hl. Alfons (30. Oktober)

Helene Frenzel
am Fest des hl. Harald (1. November)

Margarete Katzenberger
am Fest des hl. Stephanus
(26. Dezember)

im Altenheim Christinenstift, Unkel

Margarethe Leypoldt
am Fest des hl. Dietrich (1. Juli)

Sybille Doll
am Fest des hl. Antonius M.Z. (5. Juli)

Katharina Vollmer
am Fest des hl. Kilian (8. Juli)

Trude Ludwig
am Fest des hl. Bernold (19. Juli)

Elfriede Muströph
am Fest des hl. Bernhard (20. August)

Irmgard Winkel
am Fest des hl. Magnus
(6. September)

Hans-Joachim Fritzsche
am Fest des hl. Bertold
(19. September)

Charlotte Kluth
am Fest des hl. Bertold (19. September)



Elfriede Niedeggen
am Fest der hl. Sophie (30. September)

Georg Schmidt
am Fest des hl. Meinolf (5. Oktober)

Johanna Berg
am Fest der hl. Theresia v. Avila
(15. Oktober)

Anna Ruffert
am Fest des hl. Lukas (18. Oktober)

Walter Stein
am Fest des hl. Thomas (29. Dezember)

im Altenheim St. Josef, Schweich

Luzie Mauer
am Fest der hl. Marina (5. Juli)

Maria Laudwein-Lafos
am Fest des hl. Ephräm (9. Juli)

Maria Holzhauer
am Fest des hl. Ulrich (10. Juli)

Hubertina Backes
am Fest des hl. Eugen (13. Juli)

Erwin Feiler
am Fest des hl. Vincenz von Paul
(19. Juli)

Walter Nentwig
am Fest des hl. Lupus (29. Juli)

Anna Schneid
am Fest der hl. Julitta (30. Juli)

Maria Scholer
am Fest der hl. Katharina Thomas
(3. August)

Aenny Balkenhol
am Fest des hl. Altmann (8. August)

Alfons Heinz
am Fest der hl. Johanna Francisca
(21. August)

Paula Lambrecht
am Fest der hl. Ascelina (23. August)

Otilie Zimmer
am Fest des hl. Ludwig (25. August)

Angela Philippsen
am Fest des hl. Anton von Rivoli
(29. August)

Theresia Körber
am Fest des hl. Raymund (31. August)

Kaspar Schumacher
am Fest der hl. Seraphina (8. September)

Barbara Kohl
am Fest der hl. Pomposa (19. September)

Martin Schönecker
am Fest der hl. Hedwig (17. Oktober)

Maria Schäfer
am Fest der hl. Ursula (21. Oktober)

Maria Schmitt
am Fest der hl. Armelle (24. Oktober)

Maria Mlodzik
am Fest der hl. Ida (3. November)

Edmund Jäger
am Fest des hl. Balduzzi (7. November)

Dr. Rolf Ehlers
am Fest der hl. Cäcilia (22. November)

Elisabeth Müller
am Fest des hl. Johannes vom Kreuz
(24. November)

Maria Erbach
am Fest des hl. Ambrosius (7. Dezember)

Barbara Wallerath
am Fest des hl. Ambrosius (7. Dezember)

Alois Zimmer
am Fest der hl. Stratonice (8. Dezember)

Regina Schmitt
am Fest des hl. Leonhard (20. Dezember)

Heinz Peter Hoff
am Fest des hl. Leonhard (20. Dezember)

Maria Wagner
am Fest des hl. Canitius (21. Dezember)

Heinrich Pauly
am Fest des gottseligen Franz vom
Christkindlein (25. Dezember)

im Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

Josefine Klippel
am Fest der hl. Radegund (12. August)

Matthias Müller
am Fest der hl. Katharina von Alexan-
drien (25. November)

Josef v. Laak
am Fest des hl. Petrus (19. Dezember)

*Der Tod ist die
uns zugewendete Seite
jenes Ganzen,
dessen andere Seite
Auferstehung heißt.*

Romano Guardini

Karl-Friedrich Freiherr vom Stein (1757–1831) war einer der bedeutendsten politisch-sozialen Reformer Deutschlands. Ihm gelang es, die Selbstverantwortung der Bürger in der staatlichen Verwaltung durch deren Neuorganisation und den Aufbau ehrenamtlicher Dienste zu verankern und dadurch staatliche Alleinherrschaft (Absolutismus) zu überwinden.

Freiherr vom Stein erreichte, daß die Leibeigenschaft der Bauern aufgehoben wurde, daß Adelige ebenso wie die Bürger gewerbliche Tätigkeiten ausüben und die Bürger wie der Adel adeligen Grundbesitz erwerben und bewirtschaften konnten. Er führte den Grundsatz rationaler Verwaltung in die Organisation des Staatswesens ein.

Die Reformen Steins wirken bis heute nach. So konnte beispielsweise das Bemühen um eine Demokratisierung Deutschlands nach der Zeit des Nationalsozialismus an der von ihm grundgelegten Überlieferung anknüpfen. Diese sachlich-strukturellen Leistungen des Freiherr vom Stein sind allgemein bekannt. Dies zeigt sich in der großen Zahl staatlicher Dienste und Einrichtungen, die bis heute seinen Namen tragen, in regelmäßigen Gedenkveranstaltungen sowie in der nicht endenden Zahl von Veröffentlichungen, die sich mit seiner Aktualität befassen.

Weniger bekannt ist die Tatsache, daß der Reformpolitiker vom Stein großen Wert auf die geistige Grundlegung seiner Reformen gelegt hat. Stein war kein Macher. In seinem Denken und Handeln lebte die Vorstellung, daß Erziehung und Bildung Voraussetzungen dafür sind, Reformen durchzuführen und ihnen dauerhafte Wirksamkeit zu geben. Dabei ging es ihm stets darum, vom Bestehenden auszugehen und es im Sinne notwendiger Reformen weiterzuführen, zu entwickeln und mit neuen Gegebenheiten zu verbinden.

Dabei kommt der Religion, bei Stein dem christlichen Glauben, entscheidende Bedeutung zu. Bildung ist für den gläubigen Protestanten stets und vor allem Bildung durch den Glauben an die Botschaft des Evangeliums.

Am Anfang seiner kurzen Autobiografie schreibt Stein: „Dank meiner frommen Eltern und besonders meiner vortrefflichen Mutter ward mir frühe Liebe und Achtung für die Lehre und das Leben des Heilands eingeblóbt.“

Sein Sekretär, der spätere Dichter und Professor (Vorkämpfer für die Erhebung gegen Napoleon und die Einheit Deutschlands) Ernst Moritz Arndt (1769–1860) beschreibt Stein als einen „Mann des Glaubens“ und sagt von ihm: „Er war in seinem innersten Wesen von Herzen demütig und bescheiden; daher hatte er den Glauben aller

Wegbereiter christlicher Caritas (4)

Friedrich Karl Freiherr vom Stein

Seine Reformen wirken bis heute



guten Menschen, daß der Mensch nichts könne ohne Gott... Er glaubte als ein frommer Christ an seinen Erlöser und baute alle seine Hoffnung auf die durch ihn gewonnenen und verheißenen unvergänglichen Güter. Er war ein gläubiger und fester Christ; darum war er ein dankbarer Sohn, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein treuer Freund, ein streng sittlicher Hausherr und Hausvater, ein rastlos tätiger und arbeitsamer Bürger.“ (Gisbert Kranz „Sie lebten das Christentum/28 Biographien“ Pustet Verlag 1980)

Der Nachlaß des Reformpolitikers Freiherr vom Stein zeigt, daß man ihn nur oberflächlich würdigt, wenn nur die politisch organisatorische Leistung seines Wirkens betont wird. Dabei könnte seine entscheidende Botschaft übersehen werden. Für Stein gibt es keine politisch organisatorische Reform, die nicht zugleich auch im Denken und Fühlen der Menschen gegründet ist.

„So sehr Stein sich um Förderung des wirtschaftlichen und technischen Fortschritts durch den Staat bemühte, hat er immer wieder erklärt, daß die Hauptaufgabe des Staates nicht die Hebung des Wohlstands, sondern

(man beachte die Reihenfolge!) die religiöse, sittliche, geistige und körperliche Entwicklung eines tüchtigen Volkes sei“. In den letzten politischen Manifesten, die Stein bei seinem Sturz hinterlassen hatte, war die Sorge für Glaube und Kirche als eine der wesentlichen noch zu lösenden Aufgaben der Reform herausgestellt. Der christliche Glaube, „dieser Lebensquell, aus welchem Kraft zu allen Menschen- und Bürgerpflichten entspringt“, sollte wiederbelebt werden. Dabei ging es nicht darum, Glaube und Kirche in den Dienst staatlicher Interessen zu stellen. Der Staat war für Stein keineswegs das Höchste. Im Gegenteil: Der Staat sollte dem, was mehr ist als er selbst, dienen, nicht zuletzt dadurch, daß er die Erziehungsarbeit der Kirche fördere.“

Der Freiherr vom Stein besaß eine unverstellte Sensibilität für alles, was das Wohl menschlicher Gemeinschaft fördern kann. So konnte der protestantische Reformen auch die Bedeutung caritativer Orden erkennen und sich konkret für deren Dienst und deren Verbreitung einsetzen.

„In Gesprächen mit Bodelschwingh, dem Vater des durch Bethel berühm-

ten Pastors, äußerte Stein wiederholt, daß es zu seinen Lieblingsideen gehöre, in der protestantischen Kirche eine der barmherzigen Schwesternschaft ähnliche Einrichtung begründet zu sehn“. Durch Bodelschwingh gelangte diese Kunde an Amalie Sieveking in Hamburg, die Stein ihren Plan zu einer solchen Gründung mitteilte und sich seinen Rat erbat. Stein antwortete ihr, es werde für sie sehr belehrend sein, nach Loth-

Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein

- 1757 (25. Oktober) in Nassau geboren
- 1773 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften
- 1777 Praktikum am Reichskammergericht in Wetzlar
- 1780 Eintritt in den preußischen Staatsdienst als Oberbergrat
- 1784 Ernennung zum Bergamtsdirektor in Wetter an der Ruhr
- 1804 Preußischer Finanz- und Wirtschaftsminister
- 1807 Entlassung aus dem Amt
- 1807 Einberufung zum Staatsminister
- 1807 Aufhebung der bäuerlichen Erbuntertänigkeit
- 1808 Einführung der Selbstverwaltung der Städte
- 1809 Berater des Zaren Alexander
- 1813 Preußisch-russisches Bündnis gegen Napoleon, Rückkehr nach Preußen
- 1818 Rückzug aus der Politik
- 1831 (29. Juni) gestorben

ringen zu reisen und die dortigen Häuser der Kongregation des heiligen Karl Borromäus kennenzulernen. Stein selbst habe diese und auch Häuser der deutschen Vinzentinerinnen besucht, und ihm sei besonders aufgefallen ‚der Ausdruck von innerem Frieden, Ruhe, Selbstverleugnung, frommer Heiterkeit der Schwestern, ihre stille, geräuschlose Wirksamkeit, die liebevolle, segensbringende Behandlung der Kranken.“ Aus dieser Initiative erwuchs später die evangelische Gemeinschaft der Diakonissen.

Am Erbe des Reformpolitikers Freiherr vom Stein wird deutlich, daß Reformen, wenn sie gelingen sollen, auf die bildende Kraft von Religion und Glauben verwiesen sind. Der Freiherr vom Stein hat schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesehen, daß der moderne Staat und insbesondere seine Sozialpolitik von geistigen Voraussetzungen leben, die sie selbst nicht schaffen können. Dies zu bedenken und auf neue Weise praktisch werden zu lassen, ist auch im Blick auf die derzeitigen Reformbemühungen in Staat und Gesellschaft aktuell. ■



Herz-Kreislauf-Beschwerden: ein Zivilisationsproblem

Die Risikofaktoren heißen Bewegungsmangel, Fehlernährung und Streß

Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen zu den häufigsten Leiden unserer Gesellschaft. Der normale Altersprozess spielt dabei genauso eine Rolle wie erbliche Veranlagung, doch wirklich ausschlaggebend für die Krankheitsentstehung ist in den meisten Fällen der individuelle Lebensstil.

Insbesondere der Bewegungsmangel ist ein zentrales Problem unserer Epoche, da die Zeiten vorbei sind, in denen Herz, Kreislauf und Muskeln während der Arbeitszeit noch genügend beschäftigt wurden und am Wochenende dann die verdiente Ruhe folgte. Der neue Lebensstil wirkt sich auf unsere Gesundheit nachweislich krankmachend aus. Im wesentlichen sind es drei Faktoren, die unsere Leistungsfähigkeit ungünstig beeinflussen: Bewegungsmangel, Fehlernährung und Streß. Diese sogenannten Risikofaktoren gilt es zu verringern bzw. bestmöglichst zu verhindern und schon ein paar kleine Ratschläge können uns dabei helfen, bewußter und damit auch gesünder zu leben.

Training ist alles: Bringen Sie Ihren Kreislauf in Schwung

Jeder dritte Deutsche ernährt sich nicht nur ungesund, sondern bewegt sich auch viel zu wenig. Dabei ließe sich eine ausreichende körperliche Aktivität im Alltag bereits durch regelmäßiges (möglichst strammes) Spazierengehen von ca. einer halben Stunde drei- bis viermal die Woche erreichen, bei dem es allerdings niemals zu Atemnot kommen sollte. Allein mit diesem regelmäßigen Walking könnte einer Vielzahl von Herz-Kreislauf-Problemen vorgebeugt werden. Ebenso empfiehlt es sich für jeden, der dazu in der Lage ist, in all-

täglichen Situationen die Treppe, statt Fahrstuhl oder Rolltreppe zu benutzen. Und auch ein regelmäßiges Ausdauertraining ohne Überanstrengung, wie z.B. gemeinsames Radfahren oder Schwimmen, sind ein guter Weg, ständig etwas für die Gesundheit zu tun.

Auch das Herz ist ein Muskel, dessen Substanz unweigerlich abbaut, wenn er nicht regelmäßig gefordert wird. Schon ein zwanzigminütiges Ausdauertraining – zwei Mal pro Woche – stärkt das Herz und läßt es wieder wachsen. Ein großes, kräftiges Herz arbeitet wesentlich effizienter, denn es benötigt deutlich weniger Schläge pro Minute, um die erforderliche Menge Blut durch den Körper zu pumpen.

Gerade wenn Sie sich schlapp fühlen und schnell aus der Puste kommen, führt ein spezielles Ausdauertraining zu einer Verbesserung der Blutversorgung des gesamten Körpers und damit zu einer erhöhten Sauerstoffzufuhr der lebenswichtigen Organe. Das Immunsystem wird gestärkt und das Wohlbefinden erheblich gesteigert.

Auf einen Blick: Herz-Kreislauf-Tips für den Alltag

- Hören Sie auf zu rauchen
- Bauen Sie Übergewicht ab
- Behandeln Sie Bluthochdruck unbedingt
- Senken Sie zu hohe Cholesterinwerte
- Achten Sie auf gesunde und bewußte Ernährung
- Vermeiden Sie psychischen Streß, plötzliche Anstrengungen und plötzliche starke Temperaturwechsel
- Gestalten Sie ihr Leben im angemessenen Gleichgewicht von Spannung und Entspannung

- Regelmäßige körperliche Bewegung tut gut, besonders Ausdauersport.

Einfach und effektiv: Selbsthilfe aus der Küche

Als weitere unterstützende Maßnahme bei Kreislaufproblemen empfiehlt es sich, die Ernährung auf mehr vitaminreiche Pflanzenkost umzustellen. Die Essensmenge der einzelnen Mahlzeiten sollte dabei reduziert werden. Dafür kann man dann mehrmals am Tage Nahrung zu sich nehmen. Grundsätzlich empfiehlt es sich, viel Gemüse und wenig tierische Fette zu konsumieren. Fisch ist dem Fleisch vorzuziehen und die Salz mengen sind zu reduzieren. Auch Knoblauch ist sehr empfehlenswert.

In der Hausapotheke sind Säfte aus Melisse, Karotten, Petersilie, Rote Bete, Sellerie und Spinat als kreislaufberuhigend bekannt. Auch dem Bienenhonig sagt man nach, daß er regulierend auf den Kreislauf wirkt.

Essen Sie leichte Kost und keine fetten, blähenden Speisen und legen Sie gelgentlich Obst- und Gemüsetage ein. Nehmen Sie ausreichend Flüssigkeit zu sich (am besten zwei bis drei Liter). Ideal für den Kreislauf: Mineralwasser (mit Zitronensaft), Hagebutten-, Melissen- oder Küm-meltee (lauwarm).

Zur Stärkung des Kreislaufs bei Wetterschwankungen hat sich das Kneippsche Wassertreten bewährt: Steigen Sie in kaltem Wasser (20 Zentimeter hoch) in der Badewanne/Dusche gleich am Morgen ein bis zwei Minuten im Storchenschritt umher. Ebenfalls sehr gut sind lauwarme Fußbäder und kalte Armbäder.

Bei morgendlicher Erschöpfung ist es sinnvoll, abends 1/81 Milch und 1/81 Wasser zu mischen und kalt zu trinken. Lecker und gesund: 1/41

Wer kann, sollte die Treppe dem Fahrstuhl vorziehen.

Orangensaft mit 2 Eßlöffeln Sanddorn-Sirup und dem Saft einer halben Zitrone mischen und genießen.

Welche Heilkräuter helfen bei niedrigem Blutdruck?

Rosmarin-Tee wirkt sehr gut gegen niedrigen Blutdruck. Dazu einen gehäuften Teelöffel Rosmarin mit einer Tasse kochendem Wasser übergießen, zehn Minuten ziehen lassen und lauwarm trinken (2-3 Tassen täglich). Auch sehr hilfreich ist ein Wannensbad mit Rosmarinzusätzen.

Der Misteltee hilft sowohl Patienten mit zu niedrigem als auch mit zu hohem Blutdruck. Es empfiehlt sich, 3 Tassen Misteltee pro Tag zu trinken. Dazu setzt man 6 Teelöffel Mistelkraut mit 3 Tassen Wasser über Nacht kalt an. Am nächsten Morgen durchsiehen, leicht erwärmen und ungesüßt in kleinen Schlucken trinken. Die Inhaltsstoffe der Mistel regulieren den Blutdruck: Sie senken zu hohen und heben zu niedrigen Blutdruck.

Literaturtipps

- Maier, Karl F. : „Kursbuch Herz und Kreislauf“, Kneipp-Verlag, Bad Wörishofen
- Middeke, Martin: „Bluthochdruck senken ohne Medikamente“, Trias-Verlag, Stuttgart
- Oberbeil, Klaus: „Fitmacher für jeden Tag“, Südwest-Verlag, München

Auflösung des Rätsels von Seite 9

U	■	■	L	■	S	H	■	■	■	M	■					
E	T	I	K	E	T	T	E	■	A	M	B	O	S	S		
B	R	T	■	E	■	A	X	T	H	I	E	B	■	M		
E	I	■	K	R	O	N	E	■	N	■	R	I	G	A		
R	E	V	U	E	■	D	■	B	U	M	M	L	E	R		
S	B	■	R	■	H	A	K	E	N	■	U	E	F	A		
I	■	M	I	X	E	R	■	U	G	■	D	■	R	G		
D	E	F	O	E	■	S	D	■	G	■	R	A	P	I	D	
V	D	■	N	R	■	S	■	C	E	R	E	S	■	E	■	
E	■	S	■	L	E	H	A	R	■	N	■	D	R	K	■	
L	A	T	E	I	N	■	B	■	O	T	T	A	W	A	■	
U	H	R	■	M	■	D	R	A	E	N	■	R	A	N	■	
K	N	A	U	S	E	R	E	I	■	S	E	N	O	R	A	■
G	■	M	M	S	■	M	O	S	E	R	■	B	E	L	■	

„Freiherr vom Stein“ lautet diesmal das Lösungswort.

Vom Advent ins neue Jahr

Zeit der Erwartung – Erwartung an die Zeit

Bräuche im Advent

Das lateinische Wort „Advent“ bedeutet Ankunft, die Ankunft Gottes in Jesus Christus. Deshalb beginnt das Kirchenjahr mit Warten und vor allem mit der Erwartung. Nicht mit einem quälenden ziellosen Warten: Adventliches Warten trägt Hoffnung in sich, denn der Advent ist als Vorzeit zu Weihnachten eine frohe Wartezeit. Eine Vielzahl von Bräuchen verschönt diese Wartezeit und hilft, die Tage bis zum Heiligen Abend zu zählen.

Adventskalender

Er führt uns vom 1. Dezember bis zum Christfest und ist nicht nur für die Kinder eine gute Hilfe zur zeitlichen Orientierung. Seine Entstehung verdanken wir wahrscheinlich einem kleinen, ungeduldigen Jungen namens Gerhard Lang. Gerhards Mutter, die die dauernde Fragerei ihres Sohnes nicht mehr ertragen konnte, nähte ihm 24 Gebäckstücke auf einen Karton. Dabei versprach sie ihrem ungeduldigen Kind, es dürfe jeden Tag eine der süßen Leckereien essen. „Und wenn Du alle aufgegessen hast, kommt dann das Christkind zu Dir.“ Später, als Inhaber einer Druckerei, erinnerte sich der inzwischen 22-jährige G. Lang an die Idee seiner Mutter und bringt dann im Jahre 1903 den ersten gedruckten Adventskalender heraus: einen Karton mit 24 Kästchen, dazu einen Bogen mit ebenso vielen bunten Bildchen. Jeden Adventstag nun mußte man eines der Bildchen ausschneiden und aufkleben und für jedes Kästchen hatte sich Gerhard Lang einen Vers ausgedacht. Dieser erste „Münchner Adventskalender“ eroberte sich schnell seinen Platz in vielen Kinderherzen.

Adventskranz

Auch der Adventskranz hilft uns zählen. Jedoch zählt er nicht die Tage, sondern die Wochen bis zum Heiligen Abend. Auch der Adventskranz hat seine Geschichte. Vor ungefähr 160 Jahren lebte in Hamburg der Pfarrer Johann Hinrich Wichern. In seiner Stadt erlebte er täglich viele heimatlos herumstreunende, bettelnde Kinder, für die niemand sorgte. So gründete er ein Waisenhaus, in dem die Kinder ein Zuhause fanden,

welches das „Rauhe Haus“ genannt wurde und heute noch existiert.

Als nun die Adventszeit kam, wollte Johann Hinrich Wichern diese besonders schön mit den Kindern feiern. Für Geschenke gab es kein Geld, aber er feierte zunächst jeden Mittag, dann in den Dämmerstunden eine adventliche Kerzenandacht. Jeden Abend im Advent versammelte er die Kinder um sich herum, zum gemeinsamen Erzählen, Singen und Beten



Symbol freudiger Erwartung:
der Adventskranz

und zündete dazu am ersten Abend eine Kerze an und an jedem folgenden Abend eine mehr, bis zur 24. Kerze. Am Weihnachtsabend erfreute man sich dann an einem ganzen Lichtermeer. Ein Freund von Wichern, dem diese adventlichen Feiern sehr gefielen, hatte dann die Idee, im nächsten Advent einen großen hölzernen Kronleuchter zu bauen. Rundherum band er grüne Tannenzweige. Auf diesem Leuchter hatten alle 24 Kerzen Platz.

Bekannt von Johann Hinrich Wichern waren so begeistert, daß sie überall von diesem ersten „Adventskranz“ erzählten und so dauerte es nicht lange, da gab es in vielen Familien einen Adventskranz. Allerdings wurde im Laufe der Zeit aus dem großen Leuchter ein grüner Kranz aus Tannengrün mit vier Kerzen, mit einer für jede Adventswoche.

Advent

*Es liegt ein Dämmern auf den Tagen
Nach langer tiefer Winternacht.
Die Herzen harren still und fragen
mit Sehnsucht und mit leisem
Zagen,
wann wiederum ihr Heil erwacht.
Doch mitten in das Nebelgrauen
erklingt ein heller Glockenton.
Nun laßt uns freudig aufwärts
schauen
mit Hoffnung und mit Gott-
vertrauen,
denn gnadenvoll naht Gottes Sohn.*

Christnacht

*Die Nacht hat angefangen,
die ersten Glocken klangen,
schon als es dämmrig war.
Die Straßen sind verlassen,
ein Hauch zieht durch die Gassen
so still und wunderbar.*

*Nun wird es wahr mein Träumen,
ich seh in allen Räumen
den Lichterbaum geschmückt.
Die Menschen Lieder singen
und süß die Glocken klingen,
die Weihnacht mich beglückt.*

*Ich spüre Freud und Frieden,
mein Herz hat abgeschieden,
was sonst nur Leid gebracht.
Ich danke dem Befreier
und halte Weihnachtsfeier,
denn jetzt ist stille Nacht.*

*Am Fenster Zapfen ranken,
es wandern die Gedanken,
und mir fällt manches ein.
Nicht überall ist Segen,
wie viele Menschen mögen
heut nacht mit Tränen sein.*

*O Herr, Du Gnade sende,
erhebe Deine Hände
und halt für alle Wacht.
Das Glück sei uns beschieden,
erhalte uns den Frieden – O Stille,
Heil'ge Nacht.*

Zum neuen Jahr

*Von guten Mächten wunderbar
geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen
mag;
Gott ist mit uns am Abend und am
Morgen
Und ganz gewiß an jedem neuen Tag.*

*Von guten Mächten treu und still
umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr
Dietrich Bonhoeffer*

Neujahr

*Das alte Jahr vergangen ist,
das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieser Frist,
wohl uns, daß wir noch sind!
Wir seh'n aufs alte Jahr zurück
und haben neuen Mut:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit ist immer gut.*

*Und weil die Zeit nur vorwärts will,
so schreiten vorwärts wir.
Die Zeit gebeut, nie stehn wir still,
wir schreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück,
wir ziehen froh hinein!
Denn vorwärts, vorwärts, nie zurück!
Soll unsre Losung sein.
Hoffman von Fallersleben*

Weihnachten

*Markt und Straßen stehn verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
sinnend geh' ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.*

*An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm ge-
schmückt,
tausend Kindlein stehn und
schauen,
sind so wunderstill beglückt.*

*Und ich wandre aus den Mauern
bis hinein ins freie Feld.
Hehres Glänzen, heiliges Schauern,
wie so weit und still die Welt!*

*Sterne hoch die Kreise schlagen,
aus des Schnees Einsamkeit
steigts wie wunderbares Singen. –
O du gnadenreiche Zeit!*

Gestern – heute – morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 19. Juli – Straßenfest
- 7. September – Besuch der Kirmes
- 15. September – Glaubensgesprächskreis mit Dr. Breuer „Ich möchte verstehen, was ich glaube“
- 20. September – „Zauberei“ im Franziskus-Haus
- 25. September – Weinprobe
- 5. Oktober – Erntedank – Familienbuffet
- 11. Oktober – musikalisches Märchen „Der singende Knochen“
- 3., 9., 16., 23. Dezember – Meditation „10 nach 10“



AEGIDIENBERG/UNKEL · Im Franziskus-Haus und im Christinenstift feierten Bewohner und Mitarbeiter ein zünftiges Oktoberfest. Schmankerl wie Weißwürstchen, Leberkäs und Laugenbrezeln fehlten ebensowenig wie der süße Senf und frisches Weizenbier. Auch das weiß-blaue Design und die „Musi“ sorgten für Stimmung. Einige Mitarbeiterinnen hatten es sich nicht nehmen lassen, an diesem rundum gelungenen Abend in einem feschen Dirndl zu bedienen.

- 10. November – Martinszug
- 3. Dezember – Adventsfeier für die Mitarbeiter
- 5. Dezember – Nikolaus kommt in unser Haus
- 14. Dezember – Männergesangsverein „Liederkranz“
- 19. Dezember – Weihnachtsfeier für die Bewohner und Konzert eines russischen Chores
- 6. Januar 2004 – Sternsinger
- 14. Februar – Valentinstag
- 18. Februar – Altweiberfastnacht „Närrisches Treiben im Franziskus-Haus“
- 23. Februar – Besuch des Prinzenpaares
- 24. Februar – Besuch des Karnevalsuges

Altenheim Christinenstift, Unkel

- 4. August, 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember – Kaffeeklatsch für Bewohner und Angehörige mit der Heimleitung
- 31. August – Sommerfest
- 15. September – Ausflug nach Maria Laach
- 26. September – Vortrag „Vitamine im Alter“
- 10. Oktober – Musik und Märchen „Die Flöte, die alle zum Tanzen bringt“
- 16. Oktober – Kleine Weinprobe
- 21. Oktober – Oktoberfest
- 4. November – Singkreis
- 21. November – Junge Künstler: Ela Zagori, Gert Kapo
- Alle Adventssonntage – „Musik zum Advent“
- 5. Dezember – Nikolausfeier
- 12. Dezember – Hausmusik
- 18. Dezember – Russisches Gesangsquartett
- 20. Dezember – Weihnachtliches Konzert mit dem MGV u. der KG
- 24. Dezember – Weihnachtsfeier
- 30. Dezember – Singkreis
- 2. Januar – Neujahrsempfang
- 19. Januar – Märchenerzähler
- 20. Februar – Karneval mit der KG Unkel
- 23. Februar – Besuch des Rosenmontagszuges, Unkel
- März – Spätschicht in der Fastenzeit

Altenheim St. Josef, Schweich

- 16. Oktober – Bunter Herbstnachmittag
- 25. Oktober – Konzert Liederkranz Pfalz
- 26. Oktober – Basar der Schwesterngemeinschaft



SCHWEICH · Anlässlich seines Besuches im Schweicher Altenheim St. Josef gratulierte der Trierer Bischof Dr. R. Marx, Maria und Alois Heinz zu ihrer Diamantenen Hochzeit am 1.5.2003. Beide Ehepartner sind im Jahre 1913 geboren und leben, seit sie ihren Haushalt in Schweich-Issel aufgegeben haben, gemeinsam in St. Josef.

- 27. Oktober – Fotoausstellung „Alte Menschen aus Kreta“
- 12. November – Zitherkonzert, Herr Schmidt
- 21. November – Winzertanzgruppe Waldrach
- 26. November – Dämmer-schoppen
- 5. Dezember – Nikolausfeier
- 7. Dezember – Adventsfeier der Bewohner
- 12. Dezember – Adventsfeier der ehrenamtlichen Mitarbeiter
- 19. Dezember – Adventsfeier der Mitarbeiter
- 28. Dezember – Chor aus Herforst gestaltet die Hl. Messe
- 3. Januar – Sternsinger
- 8. Februar – Seniorenkarneval Issel
- 13. Februar – Nachtcafe
- 19. Februar – Weiberfastnacht – Besuch der Prinzenpaare
- 23. Februar – Besuch des Rosenmontagszuges
- 24. Februar – Karnevalssitzung mit den Stadthusaren Schweich
- April – Osterkonzert
- 19. Mai – Konzert mit Künstlern aus Weißrubleland



SCHWEICH · Im Mai 2003 gastierte ein niederländischer Chor aus s'Hertogenbosch mit rund 90 Sängerinnen und Sängern in St. Josef. Unter Leitung von Henk van der Sanden gaben sie im vollbesetzten Veranstaltungssaal Klassisches und Modernes zum besten.

Altenheim Marienhof, Speicher

- 12. September – Kirmes
- 11. November – Zitherkonzert, Herr Schmidt
- 18. November – Weinfest mit der Trachtengruppe Waldrach
- 24. November – Fröhliche Weinlieder – Unterhaltung mit dem „Muntermacher“
- 5. Dezember – Nikolausfeier
- 16. Dezember – Adventsfeier für die Mitarbeiter
- 24. Dezember – Weihnachtsfeier der Bewohner
- 1. Januar – Neujahrsempfang
- 24. Februar – Faschingsdienstagveranstaltung
- Juli – Sommerfest
- 12. September – Marienfest



SPEICHER · Der Betriebsausflug im September führte die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Marienhofes per Planwagen von der Eifel ins Moseltal. Zum Ausklang dieses „aufrüttelnden“ Ausfluges genoss man eine zünftige Brotzeit im Naurather Brauhaus Zils.

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 11. September – Dia-Vortrag „Notjahre in der Eifel“
- 17. September – Singen mit Christa Petry und dem Kinderchor Körperich
- 27. September – Fest des hl. Vinzenz von Paul
- November – Kirchenchor Lahr
- 13. November – St. Martinsfeier mit den Kindern des Kindergartens
- 14. November – Start des Martinszuges im Hof des St. Vinzenz-Hauses
- 5. Dezember – Nikolausfeier
- 10. Dezember – Filmvortrag „Der lange Weg nach Lourdes“
- 16. Dezember – Adventsfeier
- 18. Dezember – Adventsfeier für die Mitarbeiter
- 19. Dezember – Blockflötengruppe der Kreismusikschule
- 6. Januar – Konzert Kirchenchor Körperich
- 16. Februar – Kindergartenkinder im St. Vinzenz-Haus
- 19. Februar – Karnevalsfeier mit Besuch des Prinzenpaares, der Garde und der Möhnen
- 22. Februar – Besuch des Karnevalsumzuges